

Erstpreis täglich nachmitt. mit Anzeigen der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreise monatlich 80 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk., pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.00 Mk. extra. Bestellsort.

Die Neue Welt (Anhaltungsorgan), monatlich 10 Pf.

Verlags-Redaktion: Redaktion: Dr. 286, Expedition: Dr. 1047, Telegramm-Adresse: Volkshaus Halle/S.

Volkshaus

Infektionsgebühr nach § 16 des Infektionsgesetzes beträgt aber beim Raum 20 Pfennig, für unentgeltliche Anzeigen 25 Pfennig. Im reaktionären Falle kostet die Seite 75 Pfennig.

Einlagen für die Infektionsgebühren müssen spätestens die vor- mittags halb 10 Uhr in der Expedition eingegangen sein.

Einbringen in die Postanstalt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Fax 42/43. Gedruckt werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Redaktion: Fax 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/4 Uhr mittags.

Befreit!

Das Ende des Reichstags.

Endlich tot! Nach qualvoller Agonie hat am gestrigen Dienstag die sogenannte deutsche Volksobervertretung den letzten Seufzer ausgehaucht. Der Reichstag ist tot — es lebe der Reichstag!

Kan hat das Volk zu sprechen! Am 12. Januar 1912, also in fünf Wochen, sollen die Neuwahlen stattfinden, obgleich die Regierung auch hier wieder in kleinlicher Weise das Volk zum Narren hält. Denn der Termin ist noch nicht offiziell festgesetzt und noch nicht ausgeschrieben — damit nur ja die Agitations-Erleichterungen, die nach der amtlichen Bekanntgabe eintreten, dem Volke nicht zu lange gewährt werden.

Ueberhaupt war das Sinauserren aus Furcht vor dem Volksgericht die Lösung der Regierung und der vereinigten Reaktion. Zahlreich schon jedermann überzeugt, die Regierung müsse den Reichstag im Frühjahr 1911 auflösen und im Sommer, wie dies Jahresheftung geschah, die Neuwahlen vollziehen lassen, damit der neue Reichstag wenigstens grünländlich den Etat beraten und erledigen könne. Aber weit gefehlt! Die Gemaltüber klammerten sich an ihre Macht, wie der Strickende an den Strohhalm. Mehr noch: sie benutzten diese Macht bis zum letzten Moment zu reaktionären Streichen, zur Verweigerung jeder Maßnahmen gegen die Not und die Kreuzung zur Begünstigung des fluchtbelebenden Systems der Hypothek (Schuldenlasten) usw. So hat denn das deutsche Volk den bittersten Schicksal dieses Reichstags bis auf die letzte Reize auslösen müssen — und der Reichstag vollstündlich zerfallen ist gleich am den neuen Reichstag ausgebeutet worden. Vor Anfang der Mitte Februar wird das neue Parlament nicht zusammentreten können, bis zum 1. April muß aber der Etat erledigt sein. Diese wichtigsten Beratungen und die Kritik sind also von vornherein zu einem Scheitern verurteilt und die Zeit zu neuen, positiven Maßnahmen ist der Volksobervertretung im voraus gestohlen. Das wollen wir nicht verzeihen!

Trotz alledem atmet das Volk erleichtert auf, daß dieses schwebelnde Parlament endlich, endlich dem geschichtlichen Fluß überantwortet ist. In diese Freude können auch diejenigen ein, die den letzten Reichstag geschaffen hatten. Wer hat über den Ausfall der Annamwahlen 1907 lauter geschwätzt als das liberale Bürgerium? Ihm, das ist auch am heutigen Tage nicht vergessen, hatte das deutsche Volk diesen Reichstag zu verdanken. Das liberale Bürgerium war es, das sich vor fünf Jahren in inbrünstiger Begeisterung auf die Seite des Finanzministers stellte und den politischen Bankrott der verrotteten Klasse zum Schaden des deutschen Volkes ein halbes Jahrzehnt hindurch künstlich aufhielt. Der Unterstützung des liberalen Bürgeriums verdankte die reaktionäre Rechte des Reichstags jene Stärke, die es ihr erwiderte, entgegen den Wünschen einer gewaltigen Volksmehrheit in der deutschen Reichspolitik die Rolle des Diktators zu spielen.

Das liberale Bürgerium erntete nur den verdienten Lohn, als die Junker es mit Hohn und Spottworten zur Wüste hinauswarfen und an seiner Stelle das Zentrum in ihre Vertretung nahmen, von dem sie sich mit Recht eine noch bessere Vertretung ihrer Klasseninteressen versprachen.

Hätten die Liberalen nicht der reaktionären Rechten Zuhörer von Mandanten in die Hände gespielt, so wäre diese nie hart genug geworden, um mit dem Zentrum die berüchtigte schwarze Blodmohrerei hüten zu können. Und so ist nicht nur der Bülowblock, sondern auch sein Nachfolger, der schwarzblaue Block, ein Geschöpf des liberalen Bürgeriums. Darum heißt nicht nur die Parole: Gegen den „schwarzblauen Block“, sondern auch vor allem gegen den Liberalismus, der die volksfeindliche Zusammenfassung des Reichstags geschaffen und ungewürdigt und anfänglich für jeden positiven Fortschritt ist!

Die Lösung heißt jetzt: für die Sozialdemokratie!

Für die Sozialdemokratie! Als einzige Partei des deutschen Reichstags hat die Sozialdemokratie mit unermüdlicher Hingebung für ein großes, gemeinsames Ziel gekämpft, für die Befreiung des Volkes aus den Fesseln politischer und wirtschaftlicher Abhängigkeit, und wenn sie in diesem Kampf der letzten fünf Jahre weniger positive Erfolge erzielt hat, als sie selbst gewünscht hätte — ist es ihre Schuld? Wenn die Rechten für Meer und Flotte gewachsen sind, neue schwere Kreuzfahrtskreuzer dem Volk auferlegt, neue

Fußgänger der Vereins- und Versammlungsfreiheit gelegt wurden; wenn man das Recht der Arbeiter auf die Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten in den Krankenkassen beseitigt, Wärrern und Kindern den notwendigen Schutz verweigert; wenn man den Feigern der Flotte ihre mühsam verdienten Groschen abnehmen wollte, den Heimarbeitern durch Rückbildung der Lohnämter den „Schutz der nationalen Arbeit“ verweigert, den man großagrarischen und großkapitalistischen Richtsternern so gern gewährt; wenn man die Pressefreiheit mit neuen Anhebungen bedroht; wenn der Reichstag in treuer Anhänglichkeit an die „bewährte Wirtschaftspolitik“ dem notleidenden Volk auch nicht die geringste Linderung der drückenden Lebensmittelpnot gönnte, und wenn er in seinem Streben nach Stärkung seiner Parlamentsmacht gegenüber der Bureaucratie und des persönlichen Regiments so käuflich, formungslos versagte — — wer war es, der all diese Freiheit und Selbstheit, alle offene und verteilte Niedertracht mit dem ganzen Aufgebot seiner Kräfte bekämpfte? Wer anders als die sozialdemokratische Fraktion!

Aber eine Minderheitspartei kann die Reaktion nicht aufhalten! Es gilt, die Sozialdemokratie zur Mehrheit zu machen! Das kann die Arbeiterklasse, denn sie umfaßt beinahe 80 Prozent des Volkes. Trotzdem eine ungleiche Wahlteilnahme hinsichtlich der Sozialdemokratie in der Minderheit hält, trotzdem wir wissen, daß der ganze Reichstag noch nicht zum ausschlaggebenden Maßstab der deutschen Politik geworden ist, und obwohl wir wissen, daß die entscheidenden Machtkämpfe erst nach den Wahlen beginnen werden — — so gehen wir mit gewaltiger Energie jetzt in den Wahlkampf! Die Sozialdemokratie führt den Wahlkampf als Klassenkampf, als politischen Machtkampf der Arbeiterklasse. Die politischen Lebensbedingungen der Arbeiterklasse bedürfen sich mit den Forderungen des Fortschritts, der Kultur, des Friedens, der allgemeinen Freiheit und Gerechtigkeit.

Alle Kraft angepannt, auf daß der 12. Januar 1912 ein Triumphestag des sozialdemokratischen Vorkampfes werde!

Die letzte Sitzung.

Aus dem Reichstage schreibt man uns: So hat denn der Reichstag sein Ende erreicht, der aus den Göttenstimmungen von 1907 hervorgeht und erst unter dem Reich des Bülowblocks, dann unter dem des schwarzblauen Blocks stand. Er hat sein Ende gefunden unter den üblichen Umständen, worunter auch die hergebrachte präsidiale Betrachtung über die „positiven Leistungen“ nicht fehlte. Immerhin mag anerkannt werden, daß der letzte Tag zwei ungleiche Fortschritte gebracht hat, das Privatbeamtengesetz, das gewiß sehr mangelhaft ist, aber doch durch die Vereinfachung der Angestellten in der Versicherung in seinem Grundgedanken einen richtigen Schritt entspricht, und ferner die Festlegung des Mittelstimmungsrechts des Reichstags in lokalen Dingen, wenn diese Festlegung auch weder in der Form noch in der Sache genügt und einer beträchtlichen Erweiterung bedarf. Auch das Hausarbeitsgesetz, so belanglos es im allgemeinen ist, enthält ein paar kleine Fortschritte und wenigstens keinen Rückschritt, so daß unsere Fraktion in der Schlussabstimmung sowohl für diese Vorlage, wie für die Privatbeamtenversicherung stimmen konnte, zumal in dritter Lesung noch ein paar kleine Verbesserungen erzielt wurden. Genossenschaft zur Angestelltenversicherung begründete. Im übrigen haben die letzten Sitzungen, die den ersten Teil der schon um 10 Uhr vormittags abendenden Schlußsitzung ausfüllten, durchweg debattieren für sich. Eine Fortsetzung der Steuerdebatte vom Montag wurde nicht beliebt.

Die Nachmittags-Sitzung gebürdet ausschließlich der „hohen“ Politik, wie denn auch das ganze äußere Gespräch das eines sogenannten „großen Tages“ war. Das positive Ergebnis, die Annahme des Vorkampfes, auf Einigung eines des Mittelstimmungsrechts des Reichstags schließenden Satzes im Schuldengesetz, haben wir schon erwähnt. Die liberalen Anträge, die in der Form besser dazun, und unser Antrag, der in der Sache besser und weitgehender war, kamen zu Fall und die Konventionen konnten es sich nicht verneinen, wenigstens zum Teil selbst gegen den eigenen Antrag Vorkampf zu stimmen. Die Debatte war weit weniger eine Parodie als eine Englanddebatte. Ungewöhnlich werden die Ausführungen des Reichstagslangiers noch vielfach kommentiert werden. Es waren sehr verständliche Wendungen darin, aber auch Wendungen, die sagen wir einmal, anders klingen. Es ist ganz richtig, was Herr v. Bethmann-Hollweg über die Reden der Herren Lloyd George und Fisher sagte; aber die Beendbarde hat er nicht selbst selbst genug in ihrer heftigen Geschäftlichkeit charakterisiert, als daß er sie jetzt harmlos umdeuten könnte. Dieser Unverständnis und die nachherige Vorlesung des Jugendbetrags, der übrigens erneut in etwas gemäßigteren Formen Englandbesuch trieb, aber gegen den Reichstag milder ge-

stimmt war, lassen mindestens auf einen Vorstufstand zwischen Rangler und Konventionen schließen. Ganz belanglos war, was Herr Hertling schawittlich, aber nicht ganz so, wie im November sagte, was Herr Hoffmann sprach und eine abgemachte Kurzarbeit war das, was Herr Hoffmann hervorbrachte. Immerhin im Sinne des Friedens waren die würdigen alten liberalen Schwabers Ausführungen und eine machtvolle Kundgebung für den Frieden vom ersten bis zum letzten Wort war Webers Rede. Das organisierte Parlamentarismus will den Weltfrieden und zu einer wichtigen Kundgebung für den Weltfrieden wird es den 12. Januar des kommenden Jahres zu gestalten wissen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Seit auch die letzten unparteiischen Berichterstatter von den Italienern zum Kriegsschauplatz bezieht worden sind, eringen die modernen Römerhelden „Eieg“ auf „Eieg“ über die Türken. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Tripolis haben die italienischen Truppen

Kingara erobert.

Dadurch sei eine für den ganzen westlichen Halb- „entscheidende Wendung“ eingetreten. 8 Kanonen, zahlreiche Munition, Getreide und Vorräte, futz alles, was die Türken und mit ihnen die Araber und Beduinen auf ihrer überhängigen Hügel in das Innere des Landes zurückziehen, wollen die Italiener erbeuten haben. Der geistige Sieg war damit für Tripolitanen entschieden, denn er macht Tripolis und die Oase frei, trennt die noch vorhandenen türkischen Truppen vom Meer und von ihrer Zufuhrbasis und schließt eine Kriegsperiode ab, an dessen Ende nunmehr ein einfacher Vorkampf tritt. (7)

Ein italienischer Kreuzer beschließt einen englischen Dampfer. Suez, 5. Dezember. Der britische Dampfer Baron Colmarth, der gestern in Suez eingetroffen ist, berichtet, daß im roten Meer auf der Höhe von Gebel der italienische Kreuzer Puglia ihn anforderte, seine Fahrt zu unterbrechen. Als der Kapitän des Schiffes dem Befehl des italienischen Kreuzers nicht schnell genug nachkam, löste der Puglia mehrere Kanonenschüsse und die Geschosse schlugen durch die Wachen des Dampfers Baron Colmarth. Ohne ein weiteres Signal zu geben, manövierte der italienische Kreuzer und fuhr in entgegengesetzter Richtung davon.

Russische Vorkämpfen.

Konstantinopel, 6. Dezember. Rußland hat nunmehr zu dem schon seit einiger Zeit erwarteten Schritt ausgehollt und die hohen Flotte eine rote Abweisung, in der es Hilfe und Klar bei der Forderung auf freie Durchfahrt der russischen Schwarzmeer-Flotte durch die Meerengen des Bosporus und der Dardanellen stellt und verlangt, daß den Kriegsschiffen der anderen Mächte der Zugang zu den Meerengen auch weiterhin verweigert werde. Das russische Verlangen heißt zwar im Widerspruch mit den Pariser und Berliner Verträgen und der Londoner Konvention vom Jahre 1871, in denen das Prinzip der Schließung der Meerengen für alle Kriegsschiffe in Kriegszeiten ausdrücklich statuiert ist, und dem Sultan nur für besondere Fälle das Recht, Ausnahmen zu gestatten, eingeräumt wird, aber was kümmern einen Staat wie Rußland derartige Verträge.

Konstantinopel, 6. Dezember. Der geistige Minister hat das Verlangen Rußlands, betreffend Öffnung der Meerengen auf die bestehenden Verträge und den Kriegsaufstand kategorisch zurückgewiesen.

Politische Ueberflucht.

Halle a. S., den 6. Dezember 1911.

Das Ende der Kriegsschmelze.

Der letzte Tag des Reichstags hat allen, die für die Wahlen eine „nationale Parole“ zu reifen fähig, eine gründliche Enttäuschung gebracht. Nicht ohne Recht hatte man an das Ende der Verhandlungen eine letzte Marokkodebatte gestellt, die nach den Wünschen mancher hinter den Kulissen regierender Regierungen, die nationalen Selbstbestimmungen für den Wahlkampf zu hellen Klammern entlocken sollten. Aber der Versuch blieb in schmerzlichen Klammern stecken, im ausgedehnten Reich der Regierung und den hitzigen Parteiführern der Zeit, und vielleicht auch noch etwas an dem ganz erforderlichen Maß von Gewissenhaftigkeit. Weber Herr v. Bethmann-Hollweg, noch des Grafen v. Helldorf oder des Freiherrn v. Hertling noch gegeben über ein gewisses mitbergesellschaften Anwesen, ein Herr v. Bethmann, der gewisse Reichstagsabgeordnete, jegliche Kandidat für Staatsrätin, blieb sogar auffallend sanft. Die erwarteten kräftigen Rede blieben allen Rednern in der Kehle stecken. Es war darum für den Sprecher der Sozialdemokratie, dessen Wahl, keine schwere Aufgabe, das Tagesgespräch der nationalpolitischen Wahlparole mit letzter Hand bis in den Grund hinein zu zerbrechen. Die sozialdemokratische Fraktion konnte ihre Tätigkeit im letzten Reichstag nicht besser beschließen, als mit dieser vortrefflichen Rede ihres alten Führers, in dem die Selbstbestimmung des neuen Kampfes das alte Jugendfeuer neu geweckt hat.

Es sollte ein Heldenschaupiel mit patriotischen Wundenfeuer sein, aber es blieb eine Blöße, mit schmerzlicher Unlust ge-

spielte Komödie, und das Kaiserhoch, das im bürgerlichen Deutschland an den Schluß aller Dinge gestellt ist, Rang auf fallend matt!

Freisinniger Kampf gegen den Bund der Landwirte.

Der Handelsvertrag, von der Heusberger Freisinn im Jahre 1908 mit dem Bunde der Landwirte geschlossen hat, ist in der Öffentlichkeit bekannt. Trotzdem ist es interessant, den Wortlaut des denkwürdigen Dokuments kennen zu lernen, der jetzt im Freien Volk veröffentlicht wird. Nachdem die Verpflichtung der Agrarier, für die Wahl des freisinnigen Dr. Daus zum Landtag einzutreten, festgelegt ist, heißt es da wörtlich weiter:

2. Beide Vertragsschließenden verpflichten sich, für die nächste Reichstagswahl keinerlei private oder offizielle Verhandlungen mit den Nationalliberalen und den Sozialdemokraten oder den einzelnen Mitgliedern dieser Parteien zu führen, sondern jeder für sich einen eigenen Reichstagskandidaten aufzustellen.

3. Wenn Herr Dr. Daus am 16. Juni in das Haus der Abgeordneten gewählt wird, und wenn später, bei der Reichstagswahl, der Kandidat des Bundes der Landwirte mit einem dritten Kandidaten, einzeln, welcher Partei, in die Stichwahl kommt, so verpflichtet der Vorstand des Freisinnigen Vereins sich, öffentlich und privat in freisinnigen Wähler energisch einzufordern, und auch durch den ausgesetzten Kandidaten aufzuweisen zu lassen, für den Kandidaten des Bundes der Landwirte zu stimmen.

4. Beide Vertragsschließenden verpflichten sich, die Agitation für die nächste Reichstagswahl streng sachlich und ohne persönliche Angriffe der Gegner zu führen, auch keinerlei Werberarbeit in den Kreisen der Sozialdemokraten zu betreiben und in keiner Weise gewerkschaftliche Versammlungen durch provokierende Reden, Intervenationen oder Vergleichen zu führen. Die beiderseitigen Reichstagskandidaten sowie die sonstigen Redner und die Presse sollen dementsprechend instruiert werden.

Ein Kampf also, der zwischen Freisinn und Junker unter der Barke geführt wird. Tu du mir nichts, ich tu dir auch nichts! Und bei der Stichwahl ein Herz und eine Seele!

Die Grimasse der Leutzeligkeit.

Das Werden der hohen Herrschaften um die Stimmen der Massen, das heuchlerische Streben nach der Volksgunst und die Wandlung der meisten Volkstrennen nach der Wahl, stellt der Konservative Herr Richter vor Augen in kalibranter Weise dar. Er schildert die Not der armen Kandidaten, dem am schwarzen Hämmertag die Wählerkraft den Schlußkampf stellen wird, und wie es der Mann nun treibt:

Er hebt beschämbar jeder Mann
zu hüden sich und kriechen an.
Von einem er zum andern rennt,
Was man dann Wahlbewegung nennt.
Mit jedem Ochsen, jedes Kuh
steht er vorzeitig auf und bu.
Das Händchen wird zum Sport.
Er kommt kaum noch zum Waschnapf fort.

Wie anders aber, wenn das Wanders geglied, der Abgeordnete geküßt ist:

Wie sieht er da — na, Deibelsoch! —
Borm Wählerpfeils die Nase hoch!
O, wie er stolz vorüberzieht...
Sofern 's nicht noch 'ne Stichwahl gibt.

Herr Nordhausen ist nur im Nebenberuf Tag-Dichter, im Hauptberuf ist er Redakteur des Organs des Bundes der Landwirte, der Deutschen Tageszeitung. Die Kenntnis der in Betracht kommenden Verhältnisse und Personen kann man ihm nicht absprechen.

Die Wähler werden darum gut tun, das Wählen konserverativer Abgeordneter deren Zugbrüden, den Ochsen und Kühen zu überlassen.

Deutsches Reich.

— Einschränkung der Konkurrenzkaufel. Die Vorbereitungen zu einem Gesetzentwurf über die Einschränkung der Konkurrenzkaufel sind jetzt nach den vorliegenden Meldungen im großen und ganzen beendet. Ein solcher Entwurf soll dem Reichstag in der nächsten Session zugehen.

— Zum Präsidenten der neu zu bildenden Reichsversicherungsanstalt für Privatangehörige ist Geheimrat Bedemann aus

dem Reichsamt des Innern ernannt worden. Zum Vorsitzenden des Reichsversicherungsamtes ist Geheimrat Koch aus dem Reichsamt des Innern ernannt worden. Das Versicherungsamt soll zum 1. Januar 1913 in einem Berliner Vorort errichtet werden.

— Der Staat — um Schülern gefahrlos! Nach der Gazeta Ludowa (Wollzeitung) in Giewitz wurde bei einem Studenten des fürstbischöflichen Konvikts, welcher Beziehungen zu acht hiesigen aus der Schule ausgeschlossenen polnischen Giewitzer Gymnasialisten unterhielt, eine Untersuchung abgehalten, wodurch viele grobpolnische Wörter usw. beschlagnahmt wurden. Konviktsdirektor Stenmann relegierte sofort den „schändlichen“ Studenten und veröffentlichte einen Erlaß, in dem jeder Student mit solchiger Entlassung gedroht wird, welcher öffentlich polnische Wörter singt, zu politischen Zwecken die Landesgrenze überschreitet und nationalpolnische Stipendien annimmt. — Also Staatsgefährlich ist es nun auch schon, wenn einem Studenten durch Polengeld die Fortsetzung seiner Studien ermöglicht wird. Und was heißt das, zu politischen Zwecken die Landesgrenze überschreiten? Welch eine Spielerei kann die Folge solcher Erlasse sein!

— Aufreichte Bauern. Der (alt)habsrische, gemeist aus katholischen Landwirten bestehende Bauernbund, nicht zu verwechseln mit dem nationalliberalen, in Frankfurt vertriebenen Bauernbunde — hat jetzt Stellung zu den Landtagswahlen genommen.

Der bisherige bauernbündlerische Abgeordnete Eisenberger hat in stark bejauhten Versammlungen die Parole ausgegeben, es gelte, unter allen Umständen die Majorität des Gesamtzentrums zu brechen. Eisenberger verurteilte die Gesamtpolitik des Zentrums und sprach sich für unbedingte Gleichberechtigung aus. Es dürfe keinem Mann daraus Nachteile entstehen, daß er sich offen zur Sozialdemokratie erkläre. Ganz vorne, nach heute dem Süddeutschen Eisenbahnerverband gefolgt, morgen dem Bauernbund wiederfahren.

Eisenbergers Ausführungen fanden bei den Bauern förmliche Zustimmung.

England.

Bewaffneter Klassenkampf. Aus London wird uns geschrieben: Der Versuch der englischen Schwarzkamer, außer der von der Regierung organisierten „Polizeireitere“ auf eigene Faust eine „freiwillige Polizeiarmee“ nach dem Muster der amerikanischen Vintertonos zu schaffen, die in Zukunft jeden großen Streit mit Gewalt niederschlagen soll, hat die sozialen Gegenseite jetzt schon außerordentlich verschärft und erhitert. Diese „freiwillige Polizeiarmee“, die sich „Nationale Konstablertruppe“ nennt, erklärt es für ihren Zweck, die reguläre Polizei in Zeiten industrieller Unruhen zu unterstützen. Die Truppe besteht aus dienenden Mitgliedern und Ehrenmitgliedern. Die dienenden Mitglieder haben dieselbe am Kampfe gegen die Arbeiter tätigen Anteil zu nehmen, während die „Ehrenmitglieder“ jeder die Sitten für die Einstellung und Aushaltung eines „dienenden Mitglieds“ zu tragen haben. Diese Kosten sollen sich auf 42 Schilling pro Mann belaufen. Personen, die eine ganze Kompanie von 120 Mann (einschließlich einem Kapitän, zwei Leutnants und zehn Sergeanten) organisieren und ausrüsten, werden mit der Bezeichnung „spezielle Schutzbere“ belohnt. Die Kosten der Ausrüstung einer Kompanie betragen 20 Pfund Sterling. Außer zur Erhaltung des Friedens“ während wirtschaftlicher Kämpfe sollen jene Mitglieder, die darin einwilligen, auch zu allen Streitigkeiten zwischen Arbeitern herangezogen werden, namentlich im Eisenbahn- und Transportdienst, in der Erzeugung von Gas, Elektrizität und Wasser. Aus den verschiedenen Zeitungen erfindenden Annoncen, in denen eine große Anzahl solcher Vintertonos „auf einige Tage für ein morgendliches Industriegelände“ verlangt werden, ergibt sich, daß diese kapitalistische Apachenorganisation ihre Tätigkeit bereits begonnen hat.

Die Arbeiter haben mit ihrer Antwort auf diese äußerste kapitalistische Provokation nicht lange gezögert. In einer getrennt abgehaltenen großen Konferenz aller Arbeiter (Presbytere) Beschlüssen der Amalgamierten Gewerkschaften wurde mit großer Begeisterung die folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Diese Versammlung hat allen Respekt vor der verfassungsmäßigen Autorität und glaubt, daß eine solche Autorität berufen ist, sich mit allen angebotenen Gesetzesverletzungen zu befassen, meint aber, daß die Gründung einer freiwilligen Polizeigemeinschaft, die von den kapitalistischen Klassen außerhalb

des Gesetzes und über denselben organisiert und kontrolliert und von den Eisenbahngesellschaften offen unterstützt wird, eine Verletzung anderer Freiheiten darstellt, der die Arbeiterorganisationen habacht begegnen müssen, daß sie Schritte unternehmen, um sich auf alle Fälle zu stellen. Die Versammlung schlägt deshalb die sofortige Eröffnung einer „Gewerkschaftsliga der körperlichen Verteidigung“ vor zum Zwecke der Schlichtung und Ausbittung andererseits Gewerkschaftsmitglieder, damit unsere Organisationen in die Lage kommen, den Kaufleuten des organisierten Kapitals unter gleichen Bedingungen entgegenzutreten.“

Die Resolution wird zunächst erst in anderen Konferenzen der verschiedenen Eisenbahnerorganisationen diskutiert werden. Die Regierung hat bisher nicht nur alle Vorbereitungen zur Einstellung ihrer eigenen speziellen Streitkräfte im ganzen Lande gearbeitet, sondern auch der öffentlich betriebenen Organisation dieser kapitalistischen Vorposten ohne Wort des Protestes, mit „wohlwollender Neutralität“ zugehört. Die Wabrador Resolution zeigt, welche Aussichten diese Gesamtpolitik eröffnet, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Regierung durch die in dieser Resolution zum Ausdruck gelangte Stimmung der Arbeiter eines besseren belehrt wird und einen Weg einschlägt, die solche Formen des sozialen Krieges vermeidet.

Belgien.

Die Kongressen vor der Kammer. Im Parlament gab am Dienstag der Kolonialminister Verlangen zu den Verhandlungen wegen der Sozialistischer Kanon der belgischen gegen die im Kongreß tätigen Missionen richtete. Varderebe hatte Material beigebracht, wonach Missionäre Eingeborenenfinstern gewaltsam auf den Missionen zurückgehalten, sich ferner schwerer Züchtigungen von Eingeborenen in schuldig gemacht haben sollten. Des weiteren warf Varderebe dem Minister vor, das gegen einen Missionar eingeleitete gerichtliche Verfahren niedergeschlagen zu haben. Ein weiterer Missionar hatte einen Eingeborenen niedergeschlagen, war vom Gericht wegen „Tropenkrankheit“ freigesprochen worden, später aber auf seinen Kosten wieder zurückgeführt. Die Gerichtsbörden hatten sich den Behauptungen Varderebes zufolge wiederholt über unerbunden Eingriffe der Missionen in gerichtliche Angelegenheiten beschwert. Kolonialminister Verlangen antwortete auf alle diese Anklagen nur sehr kurz. Er begnügte sich, darauf hinzuweisen, daß er insofern das Brennen von Alkohol im Kongreß verboten habe. Das Verfahren gegen mehrere Verdächtige habe er auf Grund von Anordnungen abgehender Stellen einstellen lassen, da sich die Anklagen vielfach auf unvollständige Dokumente stützten. Die Erklärungen des Ministers wurden auf Seiten der Sozialisten und Liberalen wiederholt mit Schreien und Schlägerei aufgenommen. In den Verhandlungen der Kammer spricht man davon, daß die Entlassungen Varderebes besonders in England einen ersten Wiberhall finden werden, um so mehr, als ja England der Kongolonie keineswegs günstig gesinnt sei.

Persien.

Die Wirren in Persien sind unbeschreiblich; alles geht drunter und drüber und der Anlauf scheint unentwirrbar. Die meisten persischen Geschäfte sind geschlossen. Man spricht von einem rein demokratischen Kabinett ohne die Wächtern, das ändert sich die Stimmung des Parlaments stündlich. Die Wählerbedürfnisse werden sich nicht ermaßen lassen. Es scheint, als ob eine ständige Kabinettsveränderung zwischen Bakstieren und Kuch-Jobdini, wie im Sommer des Jahres 1910 kommen werde. Selbst in der jetzigen Lage vermögen sie ihre Parteilichkeit nicht zu unterdrücken. Ferner soll wieder die Polizeipräsident auf einige Zeit übernommen haben. Das persische Parlament sollte an die russische Duma und die anderen Parlamente Proteste abgeben. Gegen Mohammed Ali gingen zwei Reichstagsdelegationen und eine armenische Division ab. — England hat wegen der russischen Sadenberzajforderungen an Persien Einwendungen erhoben.

Konstantinopel, 5. Dezember. Angeichts der Nachrichten aus Persien hat die türkische Regierung beschlossen, nach der persischen Grenze Verhältnisse zu untersuchen. Der Korrespondent der Daily Mail will aus gut autorisierter Quelle wissen, daß Anshah an seiner Entscheidung, den Erbschaft wieder auf den Thron zu bringen, nichts ändern wird. Der abgestiegene Monarch, der verschiedene Male von den konstitutionellen Truppen befehligt worden ist, erwartet den Ausgang der Dinge in Aherabad. Man glaubt in Konstantinopel allgemein, daß Anshah und England über Persien ein Protektorat einrichten werden.

23) **Samuel der Suchende.** (Nachdr. verb.)
Roman von Upton Sinclair.
Einige Minuten später erschien der Chef. Er hieß Mac Callagh und war big und plump, hatte ein rotes Gesicht und vorhängende Augenlider. Er kam auf Samuel zu, als ob er ihn sofort niederschlagen wollte.
„Was wollen Sie uns vormachen?“ schrie er ihn an.
„Nun — nun —“, flötete Samuel betrocken.
„Sie verfluchen, uns aufzuwecken, daß jenes Mädchen von Rodman kam?“ brüllte der Chef.
„Ja, Herr, sie kam von dort.“
„Und das soll ich glauben?“
„Es ist die Wahrheit, Herr!“
„Was haben Sie sonst noch?“ höhnte der Beamte.
„Nichts ist so, Herr!“ flötete Samuel.
„Sie hielten dabei, daß sie zum Essen da war?“
„Ja, Herr!“
„Nennen Sie, mein Junge, lassen Sie mal den Unfuh sein.“
„Offenbar hat der Chef die Methode, alle Aussagen Samuels in Zweifel zu ziehen und wiederholte seine Ungläubigkeit dreimal, jedesmal in verstärkterer Zone und mit grimmigeren Widen. Erst als der Anabe dennoch bei seiner Aussage beharrte, entschied er sich zu der Ansicht, daß jener die Wahrheit sprach.
Wider dieser erschöpfenden Methode hatte die Examination ihr Ende erreicht und Samuel ward in seine Zelle zurückgebracht.
„Sprechen Sie an Ihrer Geschichte fest?“ fragte sein Zellenwächter.
„Gewiß!“ erwiderte er.
„Nun, wenn sie wirklich wahr ist, wird wohl bald etwas geschehen“, meinte der andere.
Und es geschah etwas. Nach einer Stunde erschien der Kommissar wieder. Er zog die beiden Gefangenen in eine Ecke.
„Gehen Sie mal, junger Mensch, haben Sie etwas gegen den jungen Rodman?“ fragte er Samuel mit leiser Stimme.
„Nein!“ erwiderte Samuel. „Warum?“
„Weichen Sie über die Geschichte schweigen, wenn wir Sie frei lassen?“
„Gewiß, wenn Sie es wünschen!“ antwortete der Anabe.
„Gut! Und Sie, Charlie?“ Sie wissen, daß wir Sie sicher haben.“
„Ja“, sagte der Gefangene. „Das haben Sie wohl.“

„Und die nächsten zehn Jahre wären Sie fest, nicht wahr?“
„Ja, das vermute ich.“
„Gut. Wollen Sie mit sich hanteln lassen?“
„Warum nicht?“ erwiderte Charlie.
„Wollen Sie aus der Stadt bringen und den Mund halten?“
„Das will ich schon.“
„Sehr gut. Hier sind Ihre Sachen; morgen früh müssen die Stangen durch sein. Sie bringen diese Wurzeln nach NewYork und lassen ihn laufen. Hier sind 50 Dollar. Verstecken Sie?“
„Gang recht. Und lassen Sie es sich nicht einfallen, Narrenposten zu machen!“
„Nein!“ erwiderte Charlie mit unterdrücktem Lachen. Und ohne weiteres zog er eine Zelle aus seiner Tasche und gab sich an die Arbeit, die Fensterhaken zu durchlöchern. Der Kommissar zog sich zurück, und Samuel setzte sich an die Fußboden und rang nach Atem.
Schweigend arbeitete der Mann eine Stunde, dann stemmte er sich gegen die Wand und brach eine Stange heraus — ein anderer Griff — und eine zweite Stange löste sich. Dann ließ er die Zelle in eine Fische unter seinem Rock gleiten.
„So, nun kommen Sie!“
Er schlüpfte durch das Fenster und sprang draußen auf den Boden. Samuel folgte ihm.
„Hierher!“ flüsterte der Mann, und sie stürzten eilig durch einen Gang — sie kamen aus einer Dunkelheit, der Höhe.
Eine Weile gingen sie, ohne ein Wort zu sprechen, dann wandte Charlie sich zu einem Ausgänge und öffnete die Tür mit einem Drücker; sie fielen zwei Treppen hinauf und traten in ein Hinterzimmer. Charlie steckte das Gas an, zog seinen Rock aus und warf ihn auf das Bett.
„Nun Sie auch, als wenn Sie zu Hause wären“, sagte er zu Samuel.
„Ist es Ihr Zimmer?“ fragte der Anabe.
„Ja!“ war die Antwort.
„Nun, ich dachte, wir sollten die Stadt verlassen!“ rief Samuel.
„Ja, hal!“ lachte Charlie. „Junger Mensch, sind Sie blau!“
„Wollen Sie nicht fort?“ rief Samuel.
„Was? Ich verzeihen, wenn ich die Freiheit habe, in der Stadt etwas zu machen?“
„Samuel hatte ihn verwundert an.
„Glauben Sie denn, Sie würden nicht wieder gefangen genommen?“
„Nein, wenn ich nicht gerade morde.“
„Über was können Sie denn machen?“

„Ja, ich könnte ja z. B. eine Zeitung wegen der Geschichte antippen. Nicht hier in Rodmanville, aber sagen wir — in NewYork.“
„Rein Gott!“ erlachte Samuel.
„Charlie lehnte sich gemächlich in seinen Stuhl zurück und füllte eine Pfeife. Mein Schatz, sie haben mit den größten Dienst meines Lebens, als sie sich in meine Zelle sperrten, ich will's ausnützen.“
„Wie denn?“ fragte der Anabe.
„Ich bin ein Selbstkranfader“, sagte der Mann ruhig.
„Was ist denn das?“ fragte Samuel betroffen.
„Du wirst unsere Sprache schon lernen“, lachte Charlie. „Selbstkranfader ist soviel wie Einbrecher.“
„Samuel blöde bestürzt auf den Mann. Er war groß und mager, sein Gesicht blaß, mit unruhigen, dunklen Augen. Er hatte eine vorhängende Nase und einen langen Hals, der ihm nach Samuel's Meinung das Aussehen eines aufgeschwemmten Reubens gab.
„Da erwiderte du, was?“ lachte er. „Ich war nicht immer Selbstkranfader.“
„Was waren Sie vorher?“
„Nein, kein Einbrecher.“
„Erfinder?“
„Ja! Hast du die Glasblasemaschinen hier in der Stadt gesehen?“
„Nein.“
„Ich erfand drei davon und der alte Rodman stahl sie mir.“
„Stahl sie Ihnen?“ stammelte der Anabe erstaunt.
„Ja. Bestahl er nicht, aber ich habe ihn nie gesehen.“
„Das meinte ich nicht.“
„Nun, wie ist ihm wohl nicht nahe gekommen sein“, lachte der Mann. „So, mal, woher kommt du denn eigentlich? Erzähl mir deine Geschichte.“
Samuel erzählte ihm von Anfang an, wie es ihm ergangen war. Bald kam er zu der Episode mit den Glasblasen-Maschinen.
„Rein! Rein!“ rief der andere; „du sagtest ja, der alte Rodman hätte dich nie bestohlen.“
„Ja, das sagte ich“, erwiderte der Anabe.
„Ja, siehst du denn nicht, daß er auch da bestohlen hat?“
„Nein! Das war doch nicht seine Schuld! Die Affen stehlen, als er, furch.“
„Der sie Heißer, weil er furch, sondern weil er sie dem Publikum viel eher den wertvollen Wert aufgeben hat.“
„Samuel's Herz sank.
„Daran habe ich nie gedacht“, murmelte er.
„Dummheit!“

was beabsichtigt werden, damit die Freiheit es über sich ausläßt.

Die Revolution in China.

Öffnung auf Frieden?

Die der Korrespondent der Londoner Times aus Peking meldet, hat sich die Lage in China etwas günstiger gestaltet und die Sache des Friedens macht einigen Fortschritt. Japan ist telegraphisch gestern nach Hankau, er gebe seine Zustimmung, daß der Waffenstillstand auf weitere 14 Tage verlängert werde, und er soll sich nicht nur auf Hankau und Hankau, sondern auf das ganze Gebiet beziehen, wo die militärischen Operationen stattfinden. Man ist sehr optimistisch. In der Zeit des Waffenstillstandes würde man sich auch verpflichten, keine Truppenverfälschungen nach dem Kriegszustand zu entfesseln. Endlich erklärte er sich auch dazu bereit, daß die Regierung Bevollmächtigte zur Konferenz sende, welche von den Ausschüßlichen in Schanghai abgehalten wird.

In Hankau fand in der Wohnung des Konfuzius Ostrowski eine private Beratung zwischen Vertretern der Regierung und der Revolutionäre statt, die sich auf diesem neutralen Boden zusammenfanden. Die Regierungsvertreter verlangten den Frieden, andernfalls müsse die Regierung sich Japan anvertrauen. Die Vertreter der Revolution erklärten dagegen, der Frieden hinge von dem Rücktritt der Mandchus ab. Diese habe alles Vertrauen zerstört. Außerdem wie auch die anderen Mächte, darunter Japan, haben Neutralität versprochen, die Revolutionäre glauben deshalb nicht an eine Einmischung der fremden Mächte. Sobald die Dynastie dem Thron entsetzt, würden die nötigen Garantien erfolgen. Die Beratung dauerte vier Stunden, ohne zu einem positiven Ergebnis geführt zu haben.

Die Revolutionäre haben die Regierungskruppen in der Nähe von Hankau, Peking, Tsingtau, Tientsin, Pjanjang und Hsinjang auch bei Hankau angegriffen. Durch Zufall wurde auch ein japanischer Offizier von der Kugel eines Revolutionärs verwundet. Die Revolutionäre haben in der Nähe von Tsingtau zwei Festungen besetzt. Die Regierungskruppen verloren 14 tote und Verwundete und zogen sich nach Tsingtau zurück.

Gewerkschaftliches.

Wahlst in Wagdeburg.

Die Entlassung des Spielers Gärtner bei den Mühlener Arbeiterfreier in Wagdeburg ist der bürgerlichen Presse außerordentlich unangenehm. Sie behauptet, die Spielergeschichte sei von Anfang bis zu Ende erlogen, und nichts weiter als ein „unerbörtes, niedriges Wahlmanöver der Sozialdemokratie“. Aber unerbörte Lärchen lassen sich nicht so ohne weiteres aus der Welt schaffen und darum wird die Sache so dargestellt: Am seine wertvollen Maschinen vor Sabotagefällen (1) zu schützen, habe sich der Mühlener Arbeiterführer bei „Wählern“ aus Berlin kommen lassen. Einer dieser Wähler sei nun von den Streikenden in das Streiklokal gelockt, dort bezaubert und betrunken gemacht worden und habe sich nun in diesem Zustande als Spiel aufgespielt und den Genossen allerlei Schauermärchen aufgebunden. In Wirklichkeit hat der Spieler sich an unsere Genossen herangemacht, sie aus seiner Tasche traktiert und ungefragt seinen vermeintlichen Kollegen das erzählt, was wir bereits berichteten. Er brühtete sich u. a. auch damit, daß er im Wahllokal Prozeß als Zeuge aufgetreten wäre.

Wie die bürgerliche Presse mitteilt, will man gegen eine Anzahl Streikende einen Landfriedensbruchprozeß in die Wege leiten. Dabei weiß eigentlich niemand, was zwischen den Streikenden und den Arbeitswilligen vorgefallen ist. Die Wagdeburger Zeitung spricht zwar von „Gruellaten der Streikenden“, welcher Art aber diese Gruellaten sein sollen, erzählt man nicht.

Am Sonnabend abend nahm die Polizei wieder vier neue Verhaftungen vor, von denen aber nur zwei aufrechterhalten wurden. Dazwischen sind noch sechs Personen in Haft. Auch der Vorstandsvorsitzende der Mühlener Arbeiter, Genosse Meier, ist noch nicht wieder entlassen. Es scheint, als ob man gegen ihn eine Hauptanklage plant. Er soll der Anführer und Anstifter von allem gewesen sein, die Arbeiter in den Streik gehbt haben usw. Dabei hat niemand mehr zur Ruhe und Besonnenheit trotz des Abratens der Organisationsleitung beschlossen worden. Die Polizei geht jetzt mit besonderer Schärfe vor. Sie duldet

keinen Streikposten und weiß sogar Gewerkschaftsangehörige von der Straße, die nichts weiter wollen, als was die Polizei angeht auch will, nämlich für Ordnung sorgen.

Die streikenden Arbeiter haben übrigens beschlossen, das Einigungsamt des Gewerbevereins anzunehmen.

Zum Streik in der Berliner Demonstration.

In drei überfüllten Versammlungen am Dienstag nachmittag die Streikenden zu den letzten Vorarbeiten der Konfessionäre Stellung. Eine größere Anzahl Streikender, weitaus aus Arbeiterinnen bestehend, die dem Streiklokal im Zuge zum Verammlungslokal zogen, lösten den Eindruck eines Demonstrationstages aus.

In den Versammlungen wurde die Haltung der Arbeitervertreter uneingeschränkt aufgegeben, die die letzten Vorarbeiten der Kommission ablehnten, ohne sie erst den Streikenden zu unterbreiten. Als völlig unzureichend wurden die von den Konfessionären bewilligten prozentualen Lohnzulagen bezeichnet, die für einen Gegenstand im Preise von 2 Mk. Arbeitslohn 20 Proz., bis zu 4 Mk. 10 Proz., und über 5 Mk. 5 Proz. bewilligen wollten.

In der Diskussion werden die niedrigen Löhne und das Elend der Beimarbeiterinnen gebührend. Die Versammlungen beschlossen einstimmig, die Resolution, die die Weiterverammlungen am Tage vorher angenommen hat, zu der letzten zu machen. Diese Versammlung beauftragte die Vorsitzende der Konfessionäre für unüberwindbar und lehnte sie ab. Der Streik wird somit weitergeführt.

Die Ausprägung im Lohngewerbe.

Am Mittwoch finden im westfälischen Lohngewerbe Verhandlungen statt. Für Westfalen sind von Gewerbeverein Westfalen und für den Bezirk Posen, meistens die eigentlichen Differenzen ihren Anfang nahmen, sind dem Entwurf des Streikes hinführen Einigungsverhandlungen angesetzt worden. Die Kommission der Arbeiter erklärt, nur unter Einwirkung der Organisationsvertreter verhandeln zu können. Für die Differenzen in Bremen und Hamburg wird dann ebenfalls verhandelt werden.

Die Unternehmer hatten schon eine Befammlungen einberufen, um zu der Frage der allgemeinen Ausprägung Stellung zu nehmen. Durch die angelegten Einigungsverhandlungen haben die Unternehmer von einer weiteren Einigungsmaßnahme Abstand genommen.

Aus den Gerichtssälen.

Schöffengericht.

Ein schwerer Automobilunfall mit recht erheblichen Folgen beschäftigte gestern das Schöffengericht. Angeklagt war der Ingenieur Sauer von Merseburg wegen fahrlässiger Körperverletzung. Er soll zu schnell gefahren sein und die in der Verordnung über den Automobilverkehr vorgeschriebene Vorrichtung am Hinterrad außer Acht gelassen haben. Am Morgen des 14. Mai, eines Sonntags unternahm acht Motorradfahrer von hier einen Ausflug nach Merseburg. Hinter dem Hofgarten kam ihnen von Annendorf das Automobil des Angeklagten im scharfen Tempo entgegen. Der vordere Motorfahrer gewet mit dem Kraftfahrzeug zusammen und wurde in weitem Bogen zur Seite geschleudert. Die zwei folgenden Fahrer stürzten über ihn hinweg. Alle drei erlitten Verletzungen, die allerdings nicht gefährlich waren. Schlimmer erging es den Anfalls des Autos, dessen Hinterrad fahrlässig geschleudert wurde. Das Auto riss einen Baum um, ging in den Gärten ein, dann wieder hinaus und stieß gegen einen starken Baum, der durch den Anprall bis in die Krone gebrochen wurde. Das Auto wurde vollständig zernichtet und sämtliche Anfalls mehr oder minder erheblich zerlegt. Schlimm erging es dem Chauffeur, der mehrere Rippenbrüche erlitt und zu ihrer Heilung einen Monat im Krankenhaus zubringen mußte. Auch Sauer hatte zu seiner Herstellung mehrere Monate lang ärztliche Behandlung nötig. Er ist wegen zu schneller Fahrens bereits vorbestraft und soll in dem Falle schon sehr oft zu fahren. Das Gericht kam jedoch nach dem Ergebnis einer vierwöchigen Beweisaufnahme zu der Ansicht, es stehe nicht mit Sicherheit fest, daß der Angeklagte den Unglücksfall herbeigeführt habe. Es kam zur Freisprechung, nachdem der Anwalt eine Geldstrafe von 800 Mark beantragt hatte.

Allerlei.

Brandkatastrophen.

In Jersey City im amerikanischen Staate New Jersey wütete Montag ein furchtbarer Brand in der United States British Export Co. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Dollars. Ein Mann, der in den Flammen um 800 Pferde und erstickt. Das Feuermeer war ein gewaltiges und die Löschmannschaften hatten furchenlang zu tun, um das Element auf seinen Zög zu beschränken. Nachdem es der Feuerwehr mit vieler Mühe endlich gelungen war, den Brand

zu lokalisieren, wurde sie nach einer Kampfhandlung gestoppt, die ebenfalls in hellen Flammen stand. Sie mußte Dynamit anwenden, um dem Feuer durch Abzweigungen Halt zu gebieten. Die Hölle brannte vollständig nieder. Auf welche Ursachen die Katastrophe zurückzuführen sind, ist noch nicht ermittelt. Die Vermutung wird die schlechte Konstruktion der Feuerwehre deren beschädigte Schläuche das Löschwerk sehr erschweren.

Das Schreckensschiff.

Eine grauenhaft phantastische Geschichte wird dem B. Z. aus Welles-Bay in Frankreich gemeldet. Dort war Dienstag der große Segler „Niobe“ mit einer Ladung Buder aus Samarang in Java angekommen. Vor der Reede gab das Schiff durch Signal zu erkennen, daß eine heftige Epidemie an Bord wüte. Das Schiff wurde nach St. Nazaire geschickt und dort begab sich der Kapitan an Bord. Ein schrecklicher Anblick bot sich seinem Auge. Von der Besatzung von 16 Mann lagen drei tot auf dem Herd. Die anderen waren schwer krank oder demutlos und nur zwei Schiffsleute waren noch bei Kräften. Das ganze Schiff war bedeckt von einem wilden Schwall von Ratten. Es wurde gleich eine Unterdrückung eingeleitet und festgestellt, daß es sich weder um Pest, noch um Cholera, noch um das gelbe Fieber handeln konnte. Vermutlich liegt der Verdacht an der Krankheit liegt ausgebreitet und ist Lagerei gebracht worden. Das Schiff wird desinfiziert.

Reines Allerlei. Die Leiche eines seit Sonntag vermißten Schiffsmanns wurde in Wachen in einem auf dem Betrieb befindlichen Regale-Ringel auf der Eisenbahnstraße aufgefunden. Die Leiche wurde bisher noch nicht genau festgestellt werden. — Der Rangierer Kanel fiel auf dem Hauptbahnhof in Moskau von dem Trittbrett eines fahrenden Zuges. Er wurde von den Rädern erfaßt und vollständig zermalmt.

Verantwortlich für Zeitartikel, Politische Uebersicht, Partei- nachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod. Rotes Wilhelm Koenen, Provinzielles und Verammlungsberichte Gottl. Rappaport, sämtlich in Halle.

Sie kommen nicht so hoch hinauf
In der Gunst des Publikums wie
Palm (Pflanzenfett) und **Palmone** (Pflanzen-Butter-Margarine), die sich jeden Tag mehr eingebürgert sowohl als Koch- und Backfett wie auch als Brottauschstoff. — Das beweisen am besten die zahllosen Nachahmungen, die gewiss ein bedrucktes Zeugnis ablegen für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.
H. Schlink & Cie. A.-G.
NB, Palmine legt auch „weid“ (schmalzähnlich) zu haben.

Von Donnerstag den 7. bis Sonntag den 10. Dezember veranstalten wir

10% 4 Teppich-Tage! 10%

Rabatt auf alle Teppiche, Vorlagen und Felle!

Wir verkaufen in diesen 4 Tagen unsere aus allerbesten Qualitäten und erprobten guten Marken bestehenden Teppiche ganz besonders vorteilhaft und bieten daher eine aussergewöhnlich günstige Gelegenheit zum preiswerten Einkauf eines beliebigen Weihnachts-Geschenkes!

Der Rabatt von 10 Prozent wird nur in den 4 Teppich-Tagen gewährt.

Alle Teppiche werden auf Wunsch bis Weihnachten aufbewahrt.

Geschäftshaus **J. LEWIN** Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Eine Verhinderung mit England über die Währungs- und Handelsverträge.
 (Beifall links.) So lange das nicht geschieht, wird das neue zweifelhafte ein großes Hindernis mit England und eine schließliche Katastrophe sein. (Sehr wohl links.) Früher war Frankreich immer der 'Beste', jetzt ist es England. Aus dieser Stimmung heraus wird eine friedliche Entwicklung der Dinge in der Zukunft allerdings ausgeschlossen sein. Jedenfalls haben die Wähler in diesem Sommer manches gelernt. Sie sehen, daß die Sozialpolitiker Arbeitspläne schaffen, deren notwendige Folge der Krieg sein wird.

Die imperialistische Politik in Marokko, Tripolis und Syrien zeigt deutlich, wobei wir im ersten Viertel des Jahres dieses Jahres stehen. In den nächsten Tagen wird es wieder in allen Städten heißen: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Dabei wird überall gearbeitet und mit Unterstützung der Kirche arbeiten die christlichen Wähler daran,

neue Flotten und Armeen aus dem Boden zu kumpfen, was schließlich einen Zusammenbruch der Kulturnationen zur Folge haben muß. (Sehr richtig bei den Sozialisten.) Die Gefahren dieser Weltpolitik können nicht schlimmer gedacht werden. Dann heißt die Wähler sich nicht scheuen, das alte Forum der Diplomatie abgemacht zu haben. (Sehr wohl links.) Die bisherige Geheimnistuerei lassen sich die Wähler nicht mehr gefallen. Auch bürgerliche Parteien haben eingesehen, daß es nicht angeht, einigen wenigen Reuten die ganze Erziehung des Staates anzuvertrauen, die hinter verschlossenen Türen gemacht werden, was sie wollen. (Sehr wohl links.) Auch die Geheimverträge haben keinen Zweck mehr. Sie werden nur neuen Mißtraß über die Wähler und

Katastrophen werden vorbereiten.

Eine weitere Erregungspunkt der Marokkopolitik ist, daß internationale Verträge in Zukunft nicht mehr ohne unsere Zustimmung abgeschlossen werden können. Dieser besteht wenig Hoffnung, daß der Reichstag unsere weitergehenden Forderungen annimmt. Wir verlangen die Verlegung eines Vertrages, das alle Deutschen und Altstädte der Verhandlungen mit Frankreich und England enthält. Aber wenn einmal das Verhältnis zwischen den Sozialdemokraten ausbricht, wird meistens haben endlich dazu beigetragen, einen Seiten der Dinge herbeizuführen, wie er Kulturnationen und Kulturmenschen würdig ist. (Sehr Wohl bei den Sozialisten.)

Abg. Wasser mann (natlib.): Herr Bebel verkennt sich immer viel zu sehr in die Seite unserer Gegner. Diese falsche Methode sollte die Sozialdemokraten ausgeben. Wir müssen alle diese Dinge ausschließlich vom deutschen Standpunkt aus beurteilen. Die Welt wird aufgeteilt und da müssen wir die Augen auf und

unser Schwert scharf halten.

Daran ist der Großkapitalismus nicht schuld. Die Reformbedürftigkeit der Diplomatie geht auf Herrn Bebel zurück und begreifen es, daß in Zukunft Sozialland nur im Wege der Meidungsgebung erworben und berührt werden kann. Wir anerkennen auch, daß unsere Regierung die englischen Einmischungen energisch zurückweisen hat. Eine solche zielbewußte deutsche Politik wird das deutsche Ansehen und die deutsche Ehre am besten wahren und das Volk wird dabei hinter der Regierung stehen. (Wohl bei den Natlib.)

Abg. Schröder (Kollsp.): Wir wollen England nicht angreifen, verlangen aber auch, daß England sich nicht in unsere Interessen einmischt.

Abg. Fürst (natlib.): Wir haben England keine Verhandlung zu seinem Nutzen gegen und gegeben. Der Zukunft sehen wir mit Mißtraue entgegen. Aber unser Vater wollen wir trotzdem trocken halten. (Beifall rechts.)

Abg. Rattmann (Wittich, Bsp.) verliert unter dem Beifall der Rechten eine kurze Erklärung für ein hartes Meer und eine harte Flotte. Ein Reich, ein Kaiser, ein Volk. (Dauernde Beifall links.)

Abg. Freyher v. Sertling (Zent): Gestützt auf unsere innere Kraft sehen wir der Zukunft entgegen. Ein Schlußantrag wird angenommen.

Der Antrag Sertling wird gegen die Stimmen eines Teils der Rechten angenommen. Der Antrag Albrecht auf Lösung eines Reichstages wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Die übrigen Anträge sind erledigt.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Wir stehen am Schluß dieser Legislaturperiode. Hoffentlich gereicht die Tätigkeit des Reichstages trotz aller Mängel dem Volke zum Segen. (Wohl.)

Nach den üblichen Dankreden besteht der Reichstagsanfang die Kaiserliche Schließungsurkunde und erklärt den Reichstag für geschlossen. Der Präsident bringt das Kaiserwort aus. Die Sozialdemokraten haben vorher den Saal verlassen. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Für die ausgeperrten Eingetragenen u. Steinrückerei
 Halle a. S. Transporthandwerker-Verband 20, — Wf., Steinheber-Verband 15, — Matz. R. Güttenberg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S. am 6. Dezember 1891.

Sitzung der Parteifunktionäre.
 Am Donnerstag, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr fand im Volkshaus eine Besprechung der Parteifunktionäre noch § 19 der Satzungen statt. Sollte einer der Direktionsmitglieder am Erscheinungsort nicht sein, so hat der Stellvertreter zu erscheinen. Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Patrioten unter sich.

In den Redaktionen zu der freimüthigen Kabarettensammlung vom Freitag bemüht sich die Sozialpolitik, sich nicht zu scheuen, daß die Fortschrittler nicht die geringste Uneinigkeit zu den Sozialdemokraten haben. Jede ausdrückliche Festsetzung dieser Angabe ist überflüssig. Es ist nur nötig, die enge Verwandtschaft der Fortschrittler mit den schwarzblauen Wodbrüderern ins rechte Licht zu rufen. Beide Heber, Kopf wie Hantel, haben heute in der Versammlung treffliches Material geliefert. — Den Herrn Fausch in seiner Begrüßung für König und Vaterland, für Kaiser und Reich und in seiner Plottenschwärmeri noch zu überzeuften, wird keinem Staatsbürger gelingen. Diese feinsinnige Liebererinnung und bezügliche Zuweisung nach rechts erlangt nur von den Rechtsliberalen auch in seiner Bemerkung über die Verdienste der Konfessionslosen für das Handwerk. Mit Recht überhört die halbesche den wackeligen Handwerkskandidaten mit giftigem Hohn, indem sie schreibt:

Anerkennungswert ist die Haltung des Herrn Fausch vor den Befürwortern der rechtlichen Parteien für das Handwerk. Diese Haltung sollte ihm aber bekanntlich, lieber die Wähler des Herrn Berger-Schrauber zu werden, als für die freimüthige Volkspartei zu fundieren.

Dieser jüdische Stroh wird Herrn Fausch sehr empfindlich schmerzen, aber wir können ihm leider kein Pfälzerchen auf diese Wunde drücken. Wer von der Politik nichts versteht, soll seinen Finger davon lassen. Baffert doch auf diesem schlüpfrigen Boden selbst Weisheit oft sehr empfindliches Maßwerk. So muß es dem Herrn Fausch jetzt gerade zur rechten Zeit passieren, daß seine lieben, engen Beziehungen zu den angeblich so verhabenen Zentrumskleinen plötzlich entfällt werden. Die Verwandtschaft zwischen Freisinn und Schwarzblau erscheint nicht in neuem Lichte. Die Dialektik hält Herrn Fausch Briefe vor, die er bei der vorletzten Wahl an Zentrumspatarrer geschrieben. Aus interessieren darin nicht die persönlichen Freundschaftsbekundungen. Aber wenn er in dem ersten Brief versucht, eine maßvollende Stellung zweier katholischer Patarrer für seine Wahl zu erreichen, so ist das immerhin bemerkenswert. Ganz enge Beziehungen zwischen Freisinn und Reaktion vertritt aber der Brief, der den Kopfsinn Strohplan mit Zentrumshilfe folgenbermaßen entrollt:

Es wird notwendig sein, nochmals einen Wahlauszug an das Zentrum zu wiederholen und auszubringen, daß der Zentrumverein in Liebfenthal, seine Begründer und Führer jedem katholischen Wähler des Kreises Löwenberg bekannt sind, daß nur Keulung dies nicht wissen. Ferner, daß ich mit dem Wesslauere Freisinn nichts zu tun habe, vielmehr zu denjenigen Freisinnigen gehöre, die wie Kollege Fritzsche dem Zentrum stets freundschaftlich gegenüberstehen haben. Vielleicht können Sie die Briefe von Fausch, Fritzsche verwenden.

Bei solcher Verwuppelung mit den Schwarzblauen bedarf es natürlich keiner Beweise mehr, daß eine tiefe Kluft die Sozialdemokratie von solchen Reuten trennt. Und treffend lag deshalb der Simplizitätsmaßstab, Peter Scher, am Schluß eines Spottgedichtes über den Zentrumshof:

Angedacht von diesem Freisinnsmann
 Hat ich endlich: Gout ihn in die Pfanne.
 Nicht den Zentrumspatarrer mit hinein —
 Das Gericht wird feint!

Handwerkerkongress Halle a. S.

Vom 27. bis 29. November wurde eine Kontrolle der Tiefbauten von zwei Delegierten der Handwerkerkongresskommission ausgeführt. Die Kontrolle erstreckte sich auf die Ortshäuser: Ammendorf, Lettin, Kröllwitz, Trotha und den inneren Stadtkreis. Kontrolliert wurden 12 größere Baustellen, 28 Anschläge und Steinleparaturen, sowie 6 Wasserwerksarbeiten, zusammen 46 Baustellen. Was die größeren Baustellen anbelangt, so konnte etwas

ausgesprochen nur beobachtet werden bei drei Baustellen der Firma Henz und Simons, wo keine Defekte in der Baubau waren. Die Defekte sollten aber, wie Herr Kropat und der Boller verzeichnet, sofort gelöst werden. Von den Reparaturarbeiten ist dagegen nur Unklarheit zu verzeichnen. Nur an wenigen Stellen ist eine Baubau vorgefunden worden; auch fehlt es an dem Unfallsvorschriftenanhang, Verbandszeugnis usw. Die Arbeiter müssen bei der schlechten Witterung ihr tägliches Leben unter freiem Himmel zu sich nehmen. Es ist bedauerlich, daß hier keine Abhilfe geschaffen werden kann, wenn die Unternehmer tüchtig sind darauf, daß bei Beschäftigung bis zu zehn Personen noch keine Baubau gestellt werden braucht. Auch ist noch zu berichten, daß auf dem Bau des Inneren Ostark Werks in Kröllwitz die Delegierten nicht zur Baubau zugelassen wurden. Dem Delegierten der Steinleparatur wurde gelagt, wenn er sich nochmals auf der Baubau sehen lasse zum Kontrollieren, man für nichts aufkomme, wenn ihm etwas passieren würde. Der Baubau wies dem Boller an, seinen Delegierten zuzulassen. Der Boller Buttler hat das gleiche seinen Leuten gelagt. Die Steinleparatur soll zummentum, um ihre guten Rechte zu wahren und energisch gegen die Herren vorgehen, denn nur hierdurch können die Delegierten erreichen, daß der Baubauarbeiter besser durchgeführt wird. Außerdem wurden noch sechs Steinleparaturplätze kontrolliert, die in gutem Zustande befunden wurden. Die Baubauarbeiterkongresskommission.

Niedriger hängen!

Was der Reichstagswahlkampf noch für Gemeinheiten bringen wird, weiß Keiner geteuer die Grundel eine aus den Fingern gegogene Schmutzgeschichte als Beispiel. Man lese, was ohne eine Beweis in folgender Notiz an Bezeichnung gelehrt wird:

Sozialdemokratische Betittel auf der Straße.

Von verschiedenen Seiten wird uns berichtet, daß die Sozialdemokraten hier in Halle neuerdings auf offener Straße Sammlungen für ihren Wahlkampf veranstalten. Auserlesene 'Genossen' stehen auf den Straßen umher, mit einer Diste in der Hand, und sprechen die Vorübergehenden um eine Spende für den Wahlfonds an. Ob sie ausdrücklich dabei den sozialdemokratischen Wahlkampf erwähnen, konnten wir nicht sicher feststellen. Es ist aber selbstverständlich, daß es sich nur um Sozialdemokraten handeln kann, denn die Anhänger bürgerlicher Parteien würden niemals auf diesen unanständigen Mittel greifen, das übrigens auch geistlich verboten ist. Derartige Betittelungen sind 'Genossen' fertig, denn eben jedes Gefühl für politische und bürgerlichen Anstand abgeht. Wir raten allen, die in dieser Weise angebetitelt werden, den Wegelagerer eine herbe Abgabe zu geben.

Auf dieses bewußte Schamergeschwürme sachtlich zu antworten, wäre unehrenhaft. Wir haben sie hiermit aufgespießt und überantwortet ihre Verfasser der öffentlichen Beachtung.

• Vom Ausnahmengesetz gegen die Gewerkschaften. Eine vorfreudlich vorurteillose Stellung nahm in der letzten Schöffengerichtliche der führende Amtsrichter in einem Streitprozeß bei Beurteilung des § 168 der Gewerbeordnung ein. Ein hiesiger Arbeiter hatte gelegentlich eines Streiks in einer Schöffengerichtlichen auf der Straße die Worte ausgerufen: 'Weißt Du denn nicht, daß Streik ist, und was Dir da passieren kann.' Auf Grund einer Anzeige wurde eine Anklage nach § 168 der Gewerbeordnung formuliert. Der Angeklagte machte geltend, gemäß habe er in der Erregung die Versicherung getan, aber der Richter billigte ihn, denn damals auch unangenehm, ihm einen Brillestein auf den Kopf werfen zu wollen. Das Gericht nahm an, daß der Fall nicht schlimm, sondern sehr milde liege und der Beschuldigte brachte in der Urteilsbegründung zum Ausdruck, er bedauere, daß in solchen Fällen nach dem § 168 der Gewerbeordnung nicht auf die Strafbefreiung erkannt werden könnte. Aus diesem Grunde hätte auf die niedrigste zulässige Strafbefreiung von einem Tag erkannt werden müssen.

• Was wird die Stadt noch gegen die Leuzerung unternehmen? In der letzten Sitzung der Leuzerungskommission wurde die sehr wichtige Frage der Fleischverteilung der Bevölkerung durch die Stadtverwaltung erörtert. Die Städte, die infolge der Leuzerung eingegriffen haben, um den Konsum zu mildern, können den Verkauf von Lebensmitteln unter drei Bedingungen betreiben. Da je erstens das Handelsmonopol aufheben, das jetzt in Halle in Anwendung gefunden habe durch die Errichtung einer Fleischzentrale. Da sich dieses System bewähren würde, sei sehr zweifelhaft; doch ist es ratsam, den Vorarbeiten in Halle mit Vorzuege zu folgen. Dann komme die Eigenproduktion in Betracht, die aber in unsere Fleischmarktverhältnisse nicht anwendbar sei. Die Stadt könne sich nicht mit Viehwahl befassen. Selbst wenn sie es versuchen wollte, wäre deren Durchführung unmöglich!

Wei unter Preis Weinnachts-Verkauf: empfehle in meinem billigen

Preislage I	Preislage II	Preislage III	Preislage IV	Preislage I	Preislage II	Preislage III	Preislage IV
4 75	8 50	12 75	18 —	12 —	17 50	26 —	35 —
früherer Verkaufspreis bis Mark 10—	früherer Verkaufspreis bis Mark 17—	früherer Verkaufspreis bis Mark 20—	früherer Verkaufspreis bis Mark 32—	früherer Verkaufspreis bis Mark 20—	früherer Verkaufspreis bis Mark 32—	früherer Verkaufspreis bis Mark 45—	früherer Verkaufspreis bis Mark 68—

Lange farbige Paletots | **Kostüme** marineblau und Stoffe englischer Art

Sammet-Mäntel :: Plüsch-Mäntel :: Seidenstoffe :: Blusen :: Kinderkleider sehr billig.

1 Posten moderne Kleiderstoffe für Blusen a Kleider, doppelbreit. Wert bis 90 Pf. jetzt bis 50 Pf.	1 Posten moderne Kleiderstoffe englischer Art, doppelbreit. Wert bis 1 50. jetzt bis 75 Pf.	1 Posten moderne Kleiderstoffe reine Woll, aparte neue Farben. Wert bis 1 75. jetzt bis 1 —	1 Posten moderne Kleiderstoffe reine Woll, Croise, Orépe. Wert bis 2 25. jetzt bis 1 25	1 Posten moderne Kleiderstoffe reine Woll, Kammgarn, Gorge. Wert bis 2 75. jetzt bis 1 50	1 Posten Eolienne nur neue aparte Farben. Motor jetzt 3 —
---	--	--	--	--	---

M. Schneider | Leipzigerstrasse 94 | 50% Rabatt in Marken des Rab.-Spar.-Ver. | **Blaudruck 2¹⁰** | Kleid 7 Meter 8.—, 2 70, 2 45



Hierzu werden alle sich dafür interessierenden Gewerkschaftsmitglieder eingeladen.
 3. Verschiedenes. Die Photographen und Steinbruder, welche bereits 11 Wochen im Kantys liegen, suchen die Gewerkschaften, in Anbetracht des bevorstehenden Weihnachtsfestes den hier am Orte Angehörigen durch Bewilligung von Geldern aus den Kassen eine entsprechende Unterstützung zukommen zu lassen. — Der Vorsitzende gibt bekannt, daß an den Fabrikarbeiterverband 500 Mark seitens des Kartells abgehandelt worden sind.
 Präsenzliste: Anwesend waren 71 Delegierte; entfallend fehlten die Delegierten Dölle, Böder; Bohur, Bergarbeiter;

tax; Singer, Bergarbeiter Kammerberg; Helfer, Gendarmen; Müller, Bergarbeiter; Kradt, Hammer; unerschlagen; Schöckel, Bergarbeiter; Müller und Böder, Bergarbeiter; Knoll, Hammer (zum dritten Male); Müller, Bergarbeiter; Gaida, Buchbinder; Giffenberger; Richter, Schmied; Kühn, Steinarbeiter; Dittmar, Schlichter; Witt, Köpfer. — Der Schmidt Gutsche ist in der Oktober-Sitzung irritierend als unerschlagen angeführt. Derselbe galt aber als erschlagen.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Zum Reichstags-Wahlloos.
 Halle. Köpfer der 2. Klasse 4,00 M. Meimund. Diebst. von zwei Herren aus H.-Massefeld 3,50 M.
 Weisburg. Vom Arbeiter-Rathgeberverein Rosen (Mörsching, Bitterburg) 5,00 Mark.
Für die ausgesperrten Cabakarbeiter gingen ein:
 Halle a. S. Arbeiter-Verband 10. — M., gesammelt bei einer Sitzung des Arbeitervereins Lorenz 5,00 Mark.
 H. Göttingberg.

Die Butterpreise steigen rapide

daher sei allen Hausfrauen die Verwendung der anerkannt allerfeinsten Pflanzenbutter-Margarine

Palmato

empfohlen. Garantiert frei von tierischen Fetten, ebenso bekömmlich und leicht verdaulich wie beste Meiereibutter.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona - Bahrenfeld.

Praktische Weihnachtsgeschenke

kauft man am billigsten und besten in

Max Jungbluts Möbelhaus

Albrechtstr. 37, part. und I. Etage, I. Gesch. v. Pflanzend. u. Photographie.
 Plüschsofa, gut gearbeitet 75, 85, 95—125 M., Vertikow 33, 48—75 M., Sofatische, große Trumeaus 28, 42, 45, 55—75 M., Pfeilermöbel 13, 15, 17—26 M., Rohrstühle, Serviertische 14, 16—24 M., Schreibtische 36, 48, 65—100 M., Schreibtischstühle 12, 17—25 M., Waschtische mit Marmor 29 u. 36 M., Waschkommoden mit Marmor und Spiegel 55, 65—90 M., Flurgarderoben 14, 18—38 M., alles spottbillig bei freiem Transport.

Mehrere gebrauchte Vertikos, Flurgarderoben, Trumeaus, verkauft sehr billig.

Photographie-Rahmen

geschmackvolle Neuheiten in allen Größen vorrätig.

C. F. Ritter, Halle S., Leipzigerstr. 90.

Von Mund zu Mund wird die hervorragende Güte des

Rauchfuss-Caramel

bestätigt!

Staubfreie, doppelt gereinigte Bettfedern,

Fertige Betten in rot und rotros, pro Gebett bestehend aus: Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen von Mk. 15.— an.

Bett-Inlette,

nur erprobt gute Qualitäten, garantiert federdicht und farbecht. Große Auswahl in:

Bettstellen u. Matratzen

für Erwachsene u. Kinder zu denkbar billigsten Preisen. Bettfedern-Reinigung mit elektrischem Betrieb.

Pflanzendaunen 1/2 Pfund 55 Pf.

Alex Michel,

Halle a. S., Marktplatz 16, Ecke Kleinschmidstr. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

1912 Arbeiter-Notiz-Kalender

Reichhaltiger Inhalt u. a.: Alle für Arbeiter wichtigen Adressen. Porträts der im letzten Jahre gestorbenen Genossen Hermann Bergmann u. Emma ihrer u. Gabriel Loewenstein und Paul Singer. Invaliden- u. Hinterbliebenenversicherung nach der Reichversicherungs-Ordnung. Winke für die Reichstagswahlen. Die Gewerkschaften im Jahre 1910. Kalendarium sowie Gesellschafts-Kalender u. Perletoze, Notizbuch. Preis gebunden: 50 Pfennig. Zu beziehen durch Volks-Buchhandlung Halle a. S., Harz 42/43.

Ernst Haackel
 Volksbuchhandlung, Markt 1 Nr. 18, empsiehlt
 Volksbuchhandlung Halle a. S.
Arbeitsmarkt
 Sauberes, ehrliches Dienst-mädchen zum 1. Januar gesucht. Zentral-Bad, Schrift. 11.

Sprechmaschinen.

Prima Fabrikat. Tadellose Wiedergabe.

39⁵⁰ 39⁵⁰
 19⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁵⁰ 16⁵⁰
 8⁵⁰ 8⁵⁰



Bis zu 150 Mark.

Schallplatten.

Globos, doppelseitig, 25 cm 40 Pf.
 Star Record, doppelseitig, 25 cm 90 Pf.
 Globophon, doppelseitig, 25 cm 95 Pf.
 Adler, doppelseitig, 25 cm 1⁵⁰
 Grammophon, doppelseitig, 25 cm 3⁵⁰
 Parlophon, doppelseitig, 30 cm 3⁰⁰

Herold-Nadeln, 200 St. 15 Pf.
 Membranen, 10,00, 7,50 bis 48 Pf.

Sachgemäße Ausführung aller Reparaturen am Lager. Ersatzteile

Nussbaum

Zimmerturngeräte

Gesunde Bewegung auch bei schlechtem Wetter.

Leonhardt & Schlesinger, Gr. Ulrichstraße 12/14.

Der Weg zur Macht

von Karl Renelt. Preis 50 Pfennig. Zu beziehen durch alle Buchhändler u. die Volksbuchhandlung Harz 42/43.

Honigkuchen 3 Mk. = 2 Mk. Rabatt. Nürnberger Lebkuchen Baum-Konfekt Marzipan-Artikel Kaufkäse-Artikel

Woldemar Schmidt,

Gr. Steinstraße 34a, Ammendorf, Bahnhofstraße 2, Gönners a. S., Neumarkt 1. Stomper Versand nach auswärts.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Haushaltungsbücher

für alle Tage des Jahres, für jede Familie und einzelne Personen passend. Preis 1 Mk.

Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.

Die Volksbuchhandlung

Halle a. S., Harz 42/43, Sonntag d. 10., 17., 24. u. 31. Dezbr. die gefestigte Zeit geöffnet. Die Presskommission.

Volksliebbling

der beste Butterersatz (Margarine) mit Weihnachtsgeschenken nur frisch bei

Otto Gottschalk
 Gr. Ulrichstr. 32 Salamsstr. 7
 Gr. Steinstr. 44 Niemeysersstr. 11
 E. Kuba, Thomaststr. 43.



2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 286

Salle a. S., Donnerstag den 7. Dezember 1911

22. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

Konfessionsliberale „Anfechtung“ im Delitzsch-Bitterfelder Wahlkreis.

Endlich sind auch die Konfessionsliberalen und Wähler im Delitzsch-Bitterfelder Kreis in die Wahlsituation eingetreten, da sie doch eingesehen haben, daß man den beiden Reichstagsabgeordneten nicht allein die Verteilung unserer beschränkten Wirtschaftspolitik überlassen könne. In Eilenburg und Bitterfeld hat man „große“ konservative Versammlungen abgehalten, in denen nicht nur der größte Schweiger aller Zeiten, Herr Bauermeister, sondern auch die beiden Landtagsabgeordneten des Kreises anwesend sein sollten. Der Herr Konfessionsliberal hat sich aber inzwischen wieder nach dem Krankenhaus Bergmannsdorf begeben und überließ es dem Landtagsabgeordneten von Karzoff, die konfessionellen „Grundzüge“ zu verteidigen. Ueber die Versammlung in Bitterfeld geht uns nachstehendes Stimmungsbild zu, das wir schon deshalb gerne wiedergeben, damit die Wähler einen ungefähren Begriff von den politischen Einsichten und Absichten der Schatzmacher bekommen. Aber auch noch in anderer Hinsicht kann eine wichtige Feststellung gemacht werden, nämlich die, daß es den so radikal auftretenden Liberalen gar nicht ernst ist mit der Vertretung unserer Interessen im Reichstagsparlament.

Da von vornherein Sozialdemokraten bei der Diskussion ausgeschlossen waren konnte Herr v. Karzoff sich seine Aufgabe leicht machen. Zuerst beriefte er dem „agrarischen“ Kauger den Gelfußtritt, indem er ihn für die miffligen Vermögensverhältnisse im Reich verantwortlich machte. Daß er die Ablehnung der Erbschaftsteuer verteidigt, versteht sich für einen Mann seines Schlages am Bande. Das aber auch ein großer Teil liberaler Zuhörer seinen Ausführungen weislich zustimmte, ist ein Beweis für den Verfall des Liberalismus.

Die nationalen Wähler trampelten förmlich vor Wut, als Herr v. Karzoff sich bis höher hinauf machte, daß Sozialdemokratie auf Kron nahm. Die Krüge, die sie von den Konfessionellen früher erhalten haben, hatten sie in tiefer Ehrfurcht respektvoll beiseite. Mit Recht konnte der Redner deshalb die Hoffnung aussprechen, daß unsere Liberalen die „Anfechtung nach rechts“ bis zu den Wahlen noch finden werden. (Woran wir übrigens nie gegweifelt haben. Red. d. B.) Unter anderem stellte er aber einige Behauptungen auf, die wohl wiedergegeben zu werden brauchen, um daran zu erkennen, wie er das Einsinken vertritt. Zum Beispiel haben nach seiner Meinung die größten Nutzen von der Brennmeinschicksache nicht etwa unsere Zunker, sondern die kleinen südlichen Brennereien; unsere Großgrundbesitzer haben nur ungelohnte soziale Kosten zu tragen, weshalb es notwendig ist, die Landwirtschaft noch bedeutend mehr durch erhöhte Zölle zu schützen. In der verlogenen sozialistischen Presse wird immer behauptet, wir hätten in Deutschland noch keine Arbeitslosenverflechtung. Das ist nicht wahr, Herr v. Karzoff hat es uns gesagt, daß wir die beste Arbeitslosenverflechtung haben, und das ist der — Schußvoll. Im übrigen seien die Arbeiterlöhne im Durchschnitt um 800 Mark jährlich im Anfang der vier Jahre auf 1800 Mark im Jahre 1910 gestiegen. — Ob die heutigen Arbeiter, namentlich die des Bitterfelder Industriebezirks, wirklich 1800 Mark Einkommen haben, werden sie jedenfalls am besten wissen. Gene an Zahl äußerst geringen Arbeitergruppen, die diesen Lohn ungefähr erreichen, haben darüber kann es doch keinen Streit geben; die Verbesserungsergungen im Kampfe gegen das national-liberal-konfessionelle Schatzmachertum, das deshalb auch das Koalitionsrecht gerne abwürgen möchte. Den Handabund bezeichnend er als die Hauptstütze des Liberalismus; aber, und hier zeigte sich der waschechte Zunker in seiner ganzen Schönheit, solle es gelingen, die Agrarzölle zu Fall zu bringen, wäre die unmittelbare Folge die Verschichtung der Industriezölle. Das ist wenigstens herzerquickend deutlich, hatte aber die fatale Wirkung, daß unsere Liberalen als Vertreter der Industriezölle sofort das Herz in die Hose rutschte. Vor den Drohungen unserer Wahlflüggen haben diese Karikatur-Mischel-Politiker von jeder heillosen Respekt gehabt.

Das zeigte sich denn auch in der Diskussion, in der der freisinnige Herr Pulz sprach, der dem Konfessionsliberalen Redner recht gab jedoch darum, daß es doch nicht gar zu arg in unserem lieben Vaterlande zu machen. Diese Zämmerschneidung schmeigend auswendig, behielt sich der Landtagsabgeordnete Herr v. Karzoff, der Liberalen aufzufordern, von vornherein für die Kandidatur Bauermeister

eingutreten. Der Menschheit ganzer Jammer laßt einen an, wenn man solches Gebahren sieht. Die geschmeiste und entrechtete Majorität des Volkes aber kann daran erkennen, was sie von diesen Parteien zu erwarten hat. Wäre den wertvollsten Schichten unseres Volkes mit schönen Lebensarten geholfen, dann wären diese Verschärfen ihre beruflichen Vertreter. So aber verlangt das Volk S a n d l u n g e n, die in seinem Interesse liegen und es muß sich Vertreter aussuchen, die den Mut und die Kraft haben, den berechtigten Forderungen des Volkes Nachdruck zu verleihen, und das sind nur die Vertreter der Sozialdemokratie!

Schlusssatz. Rücksie zur Stadterordnetenwahl.

Größe Freude herrschte bei den Arbeitern über den gewis nicht leichten Sieg bei den Stadterordnetenwahlen. Dello niedergeschlagen sind aber die Gegner, denn wiederholt konnten wir im „Blätter“ ein Blattchen über den Verlauf der Wahlen lesen. Mit voller Bestimmtheit rechneten die Gegner mit dem Siege. Kein Mittel wurde unversucht gelassen, um den Arbeitern den Sieg kritisch zu machen. In ihren Versammlungen ließen die „Freisinnigen“ nennenden Herren durch die organisierten Konfessionsliberalen, Parteimitglieder, den Arbeiterterrorismus hervorheben. Natürlich sind die Herren in Bekantheit groß und im Beweisen klein. Einige Herren haben es aber für notwendig gehalten, den Beweis dafür zu erbringen, daß der Terrorismus auf Seiten der Arbeitgeber begonnen wird. Bekanntlich wurde vor 2½ Jahren der Berliner Gelfußtritt, weil er unsere Genossen sämtlich seine Stimme gab, aus dem Bürgerverein ausgeschlossen. Durch eine dem Bürgerverein nicht gut bekommenen Sache mußte Gelfußtritt wieder aufgenommen werden und führte dann dem Verein den Rücken. Jetzt haben wir wieder einige Fälle berichtet, die klar beweisen, daß die sogenannten Rechtsradikalen ebenfalls den schönsten Terrorismus treiben. Der Kohlenhändler und Spektreler Ödme, der dem Genossen Sämlich und einen bürgerlichen Herrn seine Stimme gab, darf jetzt die Spektion für die Firma Schaefer'sche nicht mehr ausüben. Warum? Wir können die Fälle nicht näher beschreiben. Wir hätten von dieser echt freisinnigen Handlungsweise keine Notiz genommen, wenn nicht gerade diese Herren es wären, die den Arbeitern Terrorismus vorwerfen.

Wer noch eins. Wir stehen im Zeichen der Reichstagswahl. Alles geht der Freiheit heran, um dem Konfessionellen Kreise in die Stirnwehr zu kommen und mit Hilfe der bösen Sozis das Mandat zu erobern. Das dies nicht gelingt, dafür werden die Arbeiter sorgen. Wiederum sind es hier die Herren Schreiber Schaefer, welche sich als „geittige“ Führer des Freisinnigen darstellen. Wir hätten von dieser echt freisinnigen Haltung bald wieder losgehen. Die Arbeiter werden sich aber merken und diesen Herren die richtige Antwort geben. Für die Arbeiter gibt es nur eine Parole: Entweder wird der Reichstagesrecht und linker Aufnahmenschluß. Dann werden die nachsten Wahlen auch die letzten bürgerlichen Stadterordneten bei dritter Stellung aus dem Stadtparlament hinausgeschickt werden.

Köthen.

Ueber die kommenden Reichstagswahlen sprach unter Reichstagsabgeordneter Genosse Vollemer am vergangenen Sonntag in einer auf beidenden Wählerversammlung im Bismarcksaal. Die trefflichen Ausführungen des Referenten wurden von den zahlreich erschienenen Männern und Frauen mit Interesse verfolgt. Mit der Aufforderung, Mitglieder der Partei sowie Leser des Volksblattes zu werden und sich in der Wahlperiode an den Parteiarbeiten zu beteiligen, wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Wittenberg.

Die Jugendchriftenausstellung findet in diesem Jahre umständlicher nicht statt. Der Wittenbergsausflug hat sich veranlaßt gesehen, durch den Umstand, daß die Volksblattausgabe bereits einen großen Teil dieser Schriften umgesehen haben, dieses Jahr den Genossen zu empfehlen, sich bei Einkauf von Jugendchriften an die Aussträger zu wenden. Den Genossen kann empfohlen werden: Einmal das gesammelte Märchen, 1.50 Mark; außerdem die Schatzkiste in einem blauen und grünen Bänden zu je 80 Pf. Ein ausführlicher Katalog liegt beim Chefredakteur des Volksblattes, dem Genossen Wille, Alterstraße 12, II., aus.

Wittenberg.

Die Generalversammlung des Reichstagsabgeordnetenvereins wurde am Sonntag in der 2. Abteilung des Waldes bei Wittenberg abgehalten. Der Referent wies durch zahlreiches Zahlenmaterial den Reichstagsabgeordneten nach, die durch die einseitige Wählerpolitik der bisherigen Klassen entstanden ist, und die Schuldenlast muß besonders von dem Proletariat durch indirekte Steuern gedeckt werden. Mit besonderer Sachkenntnis behandelte er ferner die von allen bürgerlichen Parteien verbundene Reichstagsversicherungsordnung. Der außerordentlich laute Beifall, welcher auch von bekannten Freisinnigen, die zum erstenmal in unsere

Berufung gekommen waren, bewies, daß der Referent allen auf der Seele gedrungen hat. In der Diskussion machte der Vorsitzende bekannt, daß der endlich im nahe Starbelle endete konfessionelle Kandidat Herr Niese zu dieser Versammlung eingeladen worden ist. Der tapfere Mann „aus echtem Schwert und Korn“ habe es allerdings vorgezogen, in seine in seinem traurigen Schicksal zu bleiben, trotzdem er gute Gefährten in einigen anwesenden Bauern aus seinem Starbelle auf dem Nachhausewege gehabt hätte. Durch einen kräftigen Schlußwort erfolgte Schluß der glänzend verlaufenen Versammlung.

In einer überaus interessanten Versammlung sprach am Sonntag in der 2. Abteilung des Waldes bei Wittenberg der sozialdemokratische Kandidat. Mit treffender Beredsamkeit vertrat er die Referenten in den Anweisungen die Sünden der bürgerlichen Parteien, insbesondere ihre Haltung bei der Reichstagsversicherungsordnung, klar vor Augen zu führen. Ueberaus deutlich wurde ihm, bisher noch nicht gefasste Beweis dieser beiden Versammlungen, und der rege Geist, der überall herrschte, geben uns die Gewähr, daß die Sozialdemokratie dem Wahlkampf mit den besten Voraussetzungen entgegen geht. Unsere Genossen werden wohl sagen, daß die Stimmung nicht nur noch am Tage der Wahl ihr Kandidat Vollemer als Sieger den Kampfplatz verläßt.

Wittenberg.

Die Sozialdemokratische Verein hält am Sonntag den 9. Dezember, abends 7½ Uhr, seine Monatsversammlung ab. Neben dem Bericht von der Distriktsleiterkonferenz stehen eine Reihe sehr wichtiger Sachen zur Verhandlung. In dieser besetzten Zeit ist es Pflicht eines jeden Mitglieds, in den Versammlungen zu erscheinen.

Wittenberg.

Die Generalversammlung des Konjunkturvereins legte wieder bereites Zeugnis ab von der stetig wachsenden Bedeutung dieser Genossenschaft. Doch müßten die Mitglieder noch regeres Interesse an ihrem Verein zeigen durch häufigeren Besuch der Generalversammlungen. Der Verein steht vor einem Wendepunkte. In Wäde wird er das neuerbaute eigene Heim in der Adlerstraße beziehen, womit einem jahrelang gegebenen Wunsche endlich Erfüllung getragen wird, und seit Beginn des neuen Geschäftsjahres sich der Geschäftsführer nicht mehr im Wahlkreise, sondern als ganze Kraft der Genossenschaft zur Verfügung; zwei Grundbedingungen, die ein weiteres kräftiges Wäben garantieren, sofern die Mitglieder wie bisher ihre Schuldigkeit tun. Das abgelaufene 30. Geschäftsjahr schließt mit einem Gesamtergebnis von 428.475 Mark ab gegen das Vorjahr mehr 65.512.50 Mark, monon auf das eigene Geschäft (in drei Sägen) 35.000 Mark, auf das Lieferantengeschäft 30.512.50 Mark, entfallen. Der Durchschnittsumsatz pro Mitglied ist von 206 auf 298.35 Mark gestiegen, ein erfreuliches Beweis wachsender genossenschaftlicher Treue der Mitglieder, deren Zahl ebenfalls von 1282 auf 1411 stieg. Der Reingewinn beträgt 14.604.94 Mark, und kommen zu dem statutarisch gebührlichen 8 Prozent Rücklagen noch 2 Prozent Dividende; den Referenten werden 6700 Mark in guten Abschreibungen überwiehen. Die Genossenschaft ist also in der Lage der Zukunft ruhig ins Auge zu sehen und kann gestützt auf reichliche Reserven für den weiteren Ausbau sorgen, um so den Mitgliedern einen immer größeren Einfluß zu gestatten.

Wittenberg.

Die Jugendchriftenausstellung findet in diesem Jahre umständlicher nicht statt. Der Wittenbergsausflug hat sich veranlaßt gesehen, durch den Umstand, daß die Volksblattausgabe bereits einen großen Teil dieser Schriften umgesehen haben, dieses Jahr den Genossen zu empfehlen, sich bei Einkauf von Jugendchriften an die Aussträger zu wenden. Den Genossen kann empfohlen werden: Einmal das gesammelte Märchen, 1.50 Mark; außerdem die Schatzkiste in einem blauen und grünen Bänden zu je 80 Pf. Ein ausführlicher Katalog liegt beim Chefredakteur des Volksblattes, dem Genossen Wille, Alterstraße 12, II., aus.

Gräfenhainichen.

In der letzten Stadterordnetenversammlung wurde der als Erklamann in der 2. Abteilung gewählte Gastwirt Spröge als Stadterordneter eingewählt. Unter Protest gegen die Ansetzung der Einkommen- und Vermögensteuer der Wahl unseres Genossen Wäling wurde abgelehnt; nötigenfalls wird die Angelegenheit unersetzlich weiter verfolgt werden. Die aufgestellten Hauskalkulationen werden genehmigt. Die Steuerzahlungen bleiben die alten: 100 Prozent Einkommensteuer, 140 Prozent Gewerbesteuer und Gebäudefür 170 Prozent Grundsteuer. In der ersten Zeit die Kreissteuer mit 12 Prozent eingeschlossen, bei der Grundsteuer sind die Wägen an die Vermögensverhältnisse dabei. Es wird hier noch der unregelmäßige Schuldsatz von Stadterordneten Vornehmern bemängelt und um Abhilfe gebeten. Dem Bürgermeister wird mitgeteilt, daß die Sachverhalte der Gesamtzahl für das abgelaufene Geschäftsjahr der Stadt als Gemeinwinn 1020 Mark überweist. — Für Neueinrichtung eines Klassenraumes für die Volksschule wird die erforderliche Summe bemängelt. Den Nachwählern wird das „Schulhaus“ von 350 auf 600 Mark erhöht, gemäß ein halbjähriger Lohn. Nach Entscheidung einiger belangloser Sachen wird die Sitzung geschlossen.

Die billigen Preise durch Ersparnis des Zwischenhandels.

Billiger Getrockneter-Verkauf!

Besonderes Angebot, solange Vorrat:

- | | | | | | |
|-----------|---|--------------------|---------------|---------------------------------------|--------------------|
| Bettbezug | weiss Satin, mit Kissen, fertig genäht, zum Knöpfen | M. 2 ⁹⁵ | Blusenschürze | garantiert waschecht elegant garniert | 85 Pf. |
| Bettbezug | bunt geblümt, mit Kissen | M. 3 ¹⁰ | Tafeltuch | prima Halbleinen | M. 1 ⁴⁰ |

Menckhoff & Co., Wäschefabrik

Geiststrasse 42.

Da Wäsche eigenes Fabrikat, Garantie für jedes Stück.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Tränen lacht man über Jean Blatzheim
als „Göttergatte“ und „Prinz Guttalin“
sowie **Schneider-Dunker** mit seinen Schlegern
nur noch bis Freitag. Sonnabend Repertoirewechsel.
Hierzu die glänzenden Attraktionen.
Gewöhnliche Preise. Anfang 8 Uhr.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuss Halle a. S.

Dienstag, den 12. Dezember,
im grossen Saale des Volksparkes:

⊗ Theater-Abend. ⊗

Zur Aufführung gelangt:
Der Biberpelz.
Komödie in vier Akten von Gerhart Hauptmann.
Eintrittskarten à 30 Pfennige sind in den bekannten Stellen zu haben.

Auch die Eintrittskarten à 5 Pfg. werden gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches dort ausgegeben, zu den am

Mittwoch, den 13. und Donnerstag, den 14. Dezember, nachm. 5 Uhr,
stattfindenden

Märchen-Abenden

für Kinder (mit Lichtbildern).

An beiden Tagen werden ein und dieselben Märchen vorgeführt und erzählt. Es hat also jedermann die Auswahl von beiden Tagen.

Heute im **Edison-Theater, Goethestrasse 26:**
im letzten Male: **Rache** großes Drama in 2 Akten.

Restaurant „Goldene Kette“

— Alter Markt 11. —
Morgen, Donnerstag
Gr. Schlachtfest.
Hierzu lobet freundlichst ein
Hans Böge und Frau.

Arbeiter-Gewerkschafter, Parteigenossen von Halle und Umgegend

kontrolliert bei euren Versammlungen, Festlichkeiten oder am Stammtisch die euren beheimateten Genossenschaftlichen sowie das Wirtschaften, ob dieselben recht und ordentlich sind. Andere Mitglieder sind mit **Stutzkarten** versehen, welche vom 4. Quartal weiss mit schwarzem Aufdruck sind. Auch sind dieselben angewiesen, die Karte auf Verlangen bereitzustellen vorzulegen.

Verband deutscher Gastwirtschaffler, Ortsverwaltung Halle a. S.
„Gastlicher Hof“, Gr. Berlin 14. Telefon 3046.

Koniam-Berein Holzweibig u. Umg.

am Sonntag den 10. Dezember 1911 nachmittags 2 Uhr findet im Gasthof „Fronauische Krone“ die **Generalversammlung** statt. Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Genehmigung der Bilanz und Beschlussfassung über Verteilung d. Einnahmeverrechnung (S. 97, 98, 11).
4. Bericht von der gemeinschaftlichen Konferenz in Halle.
5. Beschlüsse.
6. Anträge.
7. Genossenschaftliches.

Nur Mitglieder haben Zutritt.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
Guth. Sahn.

175 000 Schallplatten

Günstige Gelegenheitskäufe! Die wiederkehrenden Angebote sind für Käufer und Verkäufer! Serie I: 20 cm große hochwertige Schallplatten, bis zu 1000 Stück, je nach Menge, je nach Qualität, je nach Preis 2-3000 bis 10000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000 Stück (20 Stück) 20, 40, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360,

Hempelmann & Krause Halle a. S., Kleinschmieden 5.

Empfehlen unsere **Weihnachts-Ausstellung**

Haus- und Küchen-Geräten aller Art.

Laubsägekasten,
Werkzeugkasten,
Kinderobelbänke,

Schlittschuhe,
Kinderschlitten,
Rodelschlitten,

Christbaumständer,
Baumschmuck,
Lichthalter.

Wasch- und Wringmaschinen, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren.

Grosse Auswahl!

Billigste Preise!



Turnverein Fichte
Halle a. S.
(Mittgl. d. Arbeiter-Turnerbund.)
Turnstunden:
I. Männerabteilung: Dienstags u. Donnerstags abends 8-10 1/2 Uhr im Volkspark.
II. Männerabteilung: Dienstags und Freitags 8 1/2-10 1/2 Uhr (Glauch. Schützenhaus).
Frauenabteilung: Donnerstags abends 8 1/2-10 1/2 Uhr im Glauchaer Schützenhaus.
Anmeldungen neuer Mitglieder jederzeit an den Turnabenden und Versammlungen.
Abteilungs-Versammlungen:
I. Abteilung: Donnerstag den 14. Dez. nach dem Turnen.
II. Abteilung: Freitag den 8. Dez. nach dem Turnen.
Frauenabteilung: Donnerstag d. 7. Dez. nach dem Turnen.
Am ersten Weihnachtsfesttag von nachm. 4 Uhr ab in dem Ballsaal (Glauch. Schützenh.).
Weihnachts-Vergnügen
besteht in Kinderbescherung, Verlosung usw.
— Tanz bis früh. —
Freunde und Gönner der freien Turnsache sind hierzu herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Wie zu Hause speisen Sie im Volkspark.
Vorzügliche Küche.
Freitag und Sonnabend: Frische Pökelknochen
Kaufe Kanarienvögel u. -Weibchen. Bezahlbar à 3.50 bis 4.00 Mk. Freitag, 8. Dez., Marktort Stadt Leipzig, Martinstr. Ecke 16. J. Neuberger.

Soweit Vorrat.

Kinder-Melton-Ohrenschuhe 66 Pf.
mit Filsohlen, keine Farben

Kind-Melton-Spangenschuhe 78 Pf.
besonders preiswert

Kamelhaar-Schuhe u. Stiefel
Filz- und Ledersohle von **98 Pf.** an.

Boxl.-Mädchen-Stiefel
2 85 3 35 3 85 4 35

Gummi-Schuhe
in den Preislagen
0.95 1 25 1 78 1 95

Damen-Kamelhaar-Schnur-Stiefel
besonders preiswert **2 25**

Damen-Stiefel 4 25
in sauberer Ausführung

Gelegenheitskauf!
Damen-Leder-Hausschuhe 1 48
warm gefüttert

Herren-Stiefel 4 25
Zug-, Schnür- und Schnallen

Rest-Paare in Ballschuhen

Extra billiges Angebot!
Beachten Sie unsere Schaufenster!

Wohlutermann's Verkauf
zu ermäßigten Preisen in Kamelhaar- u. gefütterten Schuhwaren
13/15 Grosse Ulrichstrasse

Achtung Sie gehen auf unsere Firma

Uhren aller Art.
nur langjährigste Fabrikate in 1000 Stück Ausverkauf!
Wiederbäres Schriftl. Garantie
Echt Silber, Stahl und keine Stahl-Uhren von 8-50 Mk.
Goldene Uhren von 14-300 Mk.
Gulden und Schaffhausen.
Moderne Zimmer-Uhren
von 15-100 Mk.
Druck-Wecker u. 2 Mk. bare an.
Jede Uhr wird von mir selbst gewissenhaft geprüft.

Moderner Schmuck
Ring, Brosche, Gürtel, Brosche, etc.
in großartiger Auswahl billig.

E. Radecke, Uhrmacher.
5 7/8 Rab. Steinweg 1. 5 7/8 Rab.

Maschinen- und Kanichenstoffe.
Sachen, Cussen, Stoffen läuft A. Samuel, Alter Markt 7.

Nur bis Weihnachten!
Sabelstoff herabgesetzte Preise. Eleg. garn.
Samthüte
für Damen u. junge Mädchen früher: 20, 15, 12, 8 Mk. jetzt: **10, 7, 5, 4 Mk.**
Nur Schmecker! 5 1. Bordach.

Bürgerlicher Wittigstift
Alter Markt 5, 1.

Arbeitsmarkt
Sie können
ihre Adresse angeben, wenn Sie **ohne Kasse und Büro** Nebenverdienst suchen und dabei **viel Geld verdienen** wollen. Offerten mit V. N. 114.

Wir suchen sofort zum Betrieb eines fonturrenlosen lenigationsen 10 Pfg.-Massenartikel während des Wahlkampfes für die Reichstagswahl. Merseburg 1-7 energ. Bertr. Bertr. Parteien. beauftragt. Off. Off. sofort unter S. N. 117 an Rudolf Kesse, Stuttgart.

Selten günstiges Weihnachts-Angebot.

Um mit meinen enorm großen Vorräten bis Weihnachten zu räumen, verkaufe ich zu noch nie gekannt billigen Preisen:

Winter-Paletots in modernen Stoffen von **10 00** an
Winter-Ülster in eleganten Mustern von **14 00** an
Winter-Joppen mit warmem Futter von **4 50** an
Jackett-Anzüge in neuesten Mustern von **10 00** an
Rock-Anzüge 1- u. 2-reihig, sehr elegant von **16 00** an
Knaben- u. Burschen-Anzüge in all. Saisons von **2 25** an
Pelerinen in allen Stoffarten von **6 00** an
Bunte Westen in vornehmen Mustern von **2 25** an
Einzelne Jacketts u. Westen enorm billig.
Heutige Bedienung. 5% Rabatt. Billige feste Preise.

Gustav Reinsch,
Martinspl. im Roten Turm, gegenüber der Kirch-Apothek.

Erste Hallesche Sport-Vereinigung „Marathon“
Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 Uhr im „Germania-Saal“ (Gr. Steinstraße 27/28)
Gr. Weltmeisterkamps-Ringkampf
zwischen dem bis jetzt unbefiegten Weltmeisterkämpfer aus Deutschland, Leo Pokrolke, Halle a. S. und dem Amateur-Weltmeister Max Soosko, Berlin (Sportklub Heros 1903) statt. Der Sieger erhält eine goldene Uhr im Werte von 300 Mk. Der Besiegte eine goldene Waage im Werte von 50 Mk.
— Vorher: Grosse Fastprogramm, —
Nachher: **BALL.**
Hierzu ladet ergebenst ein: **Der Vorstand.**

Räumungs-Verkauf
wegen Umzug zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Einige 100 Puppenwagen, gr. Posten Kinderwagen und Paddigrohr-Möbel, alle Arten Luxus-Korbwaren, sowie alle Erzeugnisse der Korbwaren-Industrie in grösster Auswahl.
Albert Schmidt, Korbmachermeister,
bis März nur noch Grosse Steinstrasse 29.
Grösstes Spezial-Geschäft am Platze.

Gustav Uhlig, Halle a. S.
Billige und gute Bezugsquelle in **Musik-Instrumenten** jeder existierenden Art.

Bias-Harmonium
u. echt italienische **Ocarinas**,
sof. ohne Noten spielb.
Wunder-Zubehör.
rein abgestimmte Mund-Harmonikas.
Wunder. Leistung beständig.

Menzenhauer-Zithern zu Original-Fabrikpreisen.
Halle a. S.,
Gustav Uhlig, untere Leipzigerstrasse.

Reizende Weihnachts-Geschenke
in Broschen, Ketten, Ringen, Armbändern etc.
Nur zuverlässige, ausprobierte Qualitäten, darum unbedingte Garantie für gutes Tragen.
Bruno Klinz, Goldschmied,
Gr. Ulrichstrasse 41. 5 Prozent Rabatt.

Allgem. Konsum-Verein, Halle.

Unsern verehrten Mitgliedern empfehlen wir als wirklich

besten Butter-Ersatz

die neueingeführte Margarine-Marke

„Das Allerfeinste“

à ½ Pfund-Karton 50 Pfennig.

Ferner gelangt von morgen ab zum Verkauf in sämtlichen Verkaufsstellen:

Weisskohl, à Pfd. **7¹/₂** Pf. mit Marken,

Kohlrüben, à Pfd. **3** Pf. mit Marken.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

offerieren wir:

Weizenmehl	à Meise	72 Pf.	Mandeln, bittere	à Pfund	150 Pf.	
Kaiserauszug	à Meise	80 Pf.	Zitronat	à Pfund	60 Pf.	
Rosinen I	à Pfund	56 Pf.	Schmelzbutter	à Pfund	150 Pf.	
Rosinen II	à Pfund	46 Pf.	Süßrahm-Schmelz-Margarine	90 Pf.	beste Marke	à Pfund
Sultaninen I	à Pfund	84 Pf.	Zucker, gemahlen	à Pfund	28 Pf.	
Sultaninen II	à Pfund	72 Pf.	Staubzucker	à Pfund	30 Pf.	
Korinthen I	à Pfund	44 Pf.	Walnüsse	à Pfund	50 Pf.	
Korinthen II	à Pfund	38 Pf.	Haselnüsse	à Pfund	44 Pf.	
Mandeln class I	à Pfund	150 Pf.	Kalkeier	à Stück	8 Pf.	
Mandeln class II	à Pfund	140 Pf.				

Ferner: Zitronen, Zitronenöl, Kuchen-Gewürzöl, Vanillinzucker, Muskatblüte, Muskatnüsse, Palmbutter, Äpfel, Baumbehang in diversen Sorten, Paraffin- und Kompositions-Baumkerzen.

3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 286

Halle a. S., Donnerstag den 7. Dezember 1911

22. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

Eine Ohrsäge für Junter und Pfaffen.

Die Wankbretter sämtlicher bürgerlicher Parteien behaupten in ihren Versammlungen, namentlich auf dem platten Lande, es sei mit der Zerstörung nicht so schlimm, daß von einem außerordentlichen Zustand geredet werden könnte. Die Agrarier namentlich schieben die Schuld nicht etwa „unserem herrschenden Wirtschaftssystem“, sondern der in diesem Sommer herrschenden Dürre und dem Zwischenhandel zu. Auch der fortschrittliche Kandidat des Westfälischer Kreises, Gustav Heber Koch, hat vor einigen Tagen in einer Versammlung im hiesigen konservativen Heberleben frisch von der Leber geredet und erklärt, daß von so hohen Brot und Fleischpreisen keine Rede sein könne. Kaum für möglich halten sollte man es aber, daß ein Zentrumskandidat sich sogar dahin ausdrücken durfte, das ganze Zerstörungsgeschrei sei ein fauler Zauber, und die Finanzreform belege nur die Wesigenden. Nun trifft es sich gut, daß fast zu gleicher Zeit die Kölnische Volkszeitung, das führende rheinische Zentrumorgan, folgenden Inzert veröffentlicht:

Geld aus Brot!

Schwer lastet die Zerstörung auf der Kommunitätenanstalt zu Liebenwerde; Brot, Kartoffeln, Gemüse usw. sind so empfindlich teuer geworden. Mit besonderer Wärme bitte ich darum für unsere armen DiakonalerInnen Selbst um mit der Freigebigkeit eines heiligen Nikolaus, einer heiligen Elisabeth über diese schwere Zeit hinweg. Das Christkind wird's reichlich lohnen.

Schaefer, Missionsvikar, Liebenwerde.

Der Herr Missionsvikar kann sich freuen, daß er seinen Notzettel in Köln und nicht in der Zentrumzeitung veröffentlicht hat, die für den oben gekennzeichneten Mitarbeiter den Wahlkampf führt. Er hätte sonst von dem Kandidaten seiner eigenen Partei hören müssen, daß es „fauler Zauber“ ist, wenn von der schweren Last der Zerstörung geredet wird. Das Wohlgeschick des Missionsvikars verdient hier festgehalten zu werden, weil er mit dem liegenden Auf: Gebt uns's Brot! vollständig einig ist mit der Sozialdemokratie. Die mit den Zentrumsmagazinen verbündeten Agrarier werden diesen Notzettel noch öfters zu hören bekommen!

Zorgau. Eine konservative Wählerversammlung.

die nur zu dem Zwecke einberufen war, den Kandidaten des Bundes der Landwirte und der Konservativen den Wählern im Original vorzuführen, fand hier am Sonntag nachmittags statt. Herr Ritterguts- und Hofbesitzer Freiherr von Strömbeck aus Otranda, so heißt nämlich die zum Kandidaten proklamierte politische Kaul, betonte denn auch in seiner, in echtem Ostpreizergon hergehobenen „Programmrede“, daß er nur aus lauter Vaterlandsliebe und reinster Uneigennützigkeit sich habe bereitwillig lassen. Dann gedrückte er

eine Träne der Wehmüt darüber, daß die Liberalen so ungenügend seien und nicht nur den armen Bund der Landwirte, sondern gar noch die beiden konservativen Parteien belästigten. Die antisemitische Konturrede erklärte er als nicht beabsichtigt, weil sie nur von einigen Jünglingen aufgestellt sei. Ein echtes konservatives Jesuitenstückchen leistete sich der ostpreussische Grande, indem er versicherte, daß er nicht für uralte Vernehmungspläne für Flotte und Heer sei, aber — und jetzt kommt der Herdelsch — wir müssen beide auf der Höhe halten, die zureichend, und den Frieden zu erhalten. Er meinte natürlich in erster Linie den Frieden im Innern. Befehlshalten zu werden verbietet vor allem der Satz, daß in der sozialen Geistesgebung keine Heberführung einzuwirken dürfe, denn es sei notwendig, daß die Produktion der Kapitalisten noch lohnend bleibe. Mit den üblichen hohen Phrasen war die Schlußrede zu Ende.

Und nun ergriß der lattam bekannte Oberstschäfermader Freiherr v. Jellisch, der feudale Schildeknappe des Kandidaten, die große Streulandbühne, um ihren Inhalt in die ohnehin schon getrüben Augen der getreuen Wähler zu streuen. Im Schwelge seines Angeichts mühte er sich eine Stunde lang ab, die Notwendigkeit der letzten Finanzreform und die Zweckmäßigkeit des indirekten SteuerSystems den Anwesenden klar zu machen. Heer und Marine mühten noch mehr gestärkt werden, um zur Bismarckischen Blut- und Eisenpolitik zurückzukehren zu können. Um die Versammlungsteilnehmer über die ungenügende, wie ein Westlumpen an den Füßen hängende glorreiche Finanzreform hinwegzutäuschen, zahlte er die Millionen auf, die das Reich alljährlich für die Arbeiterschaft aufbringen müsse. Er vergaß aber zu erwähnen, daß den größten Teil dieser Millionen die deutsche Arbeiterschaft selbst aufbringen muß. Der Redner versah sich weiter zu der Behauptung, daß durch die deutsche Schulpolitik auch die Arbeiter großen Nutzen hätten. Im allgemeinen fände sich der deutsche Arbeiter bedeutend besser, als der ausländische. Als Beweis führte er an, daß eine ganze Million fremder Arbeiter sich in Deutschland Arbeit fänden. Er meinte damit offenbar die ausländischen Saisonarbeiter, die von den Schenksjuristen alljährlich zum Zwecke der Lohnbrüderlei ins Land geschleppt und zum Herbst wieder nach der Heimat transportiert werden. Mit dem bei bürgerlichen Wählern üblichen Geiselpomp auf die Sozialdemokraten und einer Fülle von patriotischen Phrasen schloß die Rede. Trotzdem nur zwei zu hundert und Reichstheile Wähler eingeladen waren, fühlten sich einige Genossen benachteiligt, der Justizgesellschaft den Saal zu füllen, um sich in ergebener Geduld die hanebüchenden Verredungen und Schmäbungen der Sozialdemokratie anzuhören. Das stärkste ist jedoch, daß ein bekannter Genosse keine Notiz auf dem Saal durch zum Ausdruck brachte, indem er höflich anfragte, ob man ihm volle Redefreiheit gemähre. Osielische Junter und Redefreiheit, wie reimt sich das zusammen? ... Die Antwort auf die Frage erfolgte prompt im ablehnenden Sinne. Die Versammlung sollte lediglich Arbeit über den Standpunkt des Kandidaten schaffen, meinte man. Wie man und berichtigt, verließen die Genossen kurz vor Beendigung der Versammlung die feudale Gesellschaft. Es wäre nur zu wünschen, daß sich unsere Vorgänger Genossen gleichfalls recht bald har würden, welche Versammlungen sie zu besuchen haben.

Elsterwerda. Ein Schadenfeuer wüthete in der Gießerei der Steingutfabrik Elsterwerda. Die Gießerei, die sich im obersten Stockwerke eines Seitengebäudes befindet, brannte vollständig aus. Das Feuer griff dann weiter um sich und zerstörte die darunter befindlichen Kammern bis herab zu den Brennfeuern. Der Betrieb ist ein großer Teil halbseitiger Fabrikate. Der Betrieb ist nicht gestört.

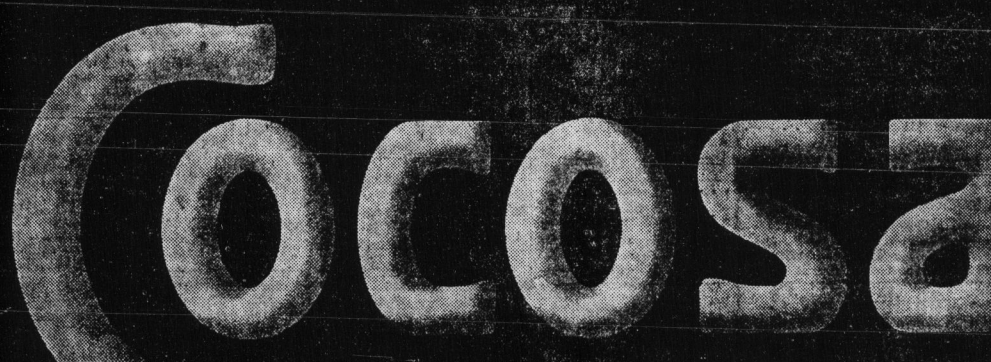
Breslau. Einen glänzenden Erfolg kann die Landarbeiterorganisation in Breslau nach einer Versammlung, in der Gauleiter Hille die Lohn- und Arbeitsverhältnisse und die Bestrebungen des Handarbeiterverbandes darlegte, traten sofort 64 Mann der Organisation bei. Mit dem kleinen Stamme von 14 Mitgliedern — kann die neue Gesellschaft, deren 68 Mitglieder sich auf die umliegenden Dörfern verteilen, recht kräftig die weitere Verarbeitung entfalten. Es geht also überall vorwärts zum Schreden der Großagrarien.

Wittorf. Reichensfund. In der Wulbe, am sogenannten Totentopf, jenseits der Berliner Eisenbahn, wurde die Leiche eines etwa 65 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der Tote war nur mit einem Jacke, einem weiß und blau gestreiften Barchenteuch und einem wollenen Strumpf bekleidet. Der Tote ist 1,65 Meter groß und hat grau melierten Vollbart. Über seine Person hat sich bisher nichts feststellen lassen.

Belzig. Funktionärlösung. Freitag, den 8. d. M., findet eine Sitzung der Partei und Gewerkschaftsverbänden und Bezirksführer statt. Tagesordnung: Befragung über die Agitation zur Reichstagswahl. Die Parteigenossen werden nochmals dringend gebeten, zu der Hauptabstimmung sich recht zahlreich zu beteiligen und zur Verfügung zu stellen. Die nächste Hauptabstimmung findet Sonntag, den 10. d. M., statt.

Reinshausen. Wählerversammlung im Freien. In der am vorigen Sonntag stattgefundenen Versammlung unter freiem Himmel hatten sich trotz der Kälte ungefähr 100 Personen eingefunden, darunter auch eine Anzahl Frauen, die mit Interesse den Ausführungen des Reichstagskandidaten Genossen Raute folgten. Er führte den Erscheinungen in Harz Weise die Hauptabstimmung der gesamten bürgerlichen Parteien vor Augen und forderte auf, dafür zu sorgen, daß am Tage der Wahl das rote Banner über den Bitterfeld-Dehlscher Kreis entfalt werden könne. Gegner waren nicht anwesend. Im Schlußwort forderte Genosse Raute dann noch auf, Mitglied der Partei und der Gewerkschaften, sowie Leiter des Volksbundes zu werden. Mit einem kräftigen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Golze. Die erste öffentliche Volksversammlung fand am Sonntag in der Wagermühle des Konsumvereins statt. Genosse Dehler-Dalle leitete an Stelle unseres verbitterten Reichstagskandidaten Gen. Raute das Referat über. Seine Ausführungen über: Die bevorstehende Reichstagswahl und die Lebensmittelerhöhung fanden bei den circa 350 Versammlungsbesuchern recht reichen Beifall. Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen. — Arbeiter und Genossen, beherzt die Worte des Gen. Winter und zeigt den Wirren, daß ihr nicht länger gewillt seid, euch als Weiden zweiter Klasse behandeln zu lassen. Unsere Lösung muß sein: So lange ein Wirt den Saal nicht gibt, kriegt er von uns kein Geld!



Feinste Pflanzen-Butter MARGARINE

Alleinige Fabrikanten: Holländ. Marg.-Werke Jürgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhd.)



Rönnern u. Umgegend.

Sonnabend den 9. Dezember abends 8 Uhr
im „Bürgergarten“ zu Rönnern

öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl!

Referent: Reichstagsabgeordneter **Fritz Kunert**, Berlin.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Einem recht zahlreichen Besuch sieht entgegen

Der Einberufer.

Merseburg.

Donnerstag den 7. Dezember abends 7/9 Uhr
in der „Kaiser Wilhelmhalle“

Öffentliche Reichstagswähler-Versammlung.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referent: Reichstagskandidat Genosse **Pollender**, Leipzig.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Reichstagswähler und Arbeiter, erscheint in Massen in dieser Versammlung.
Der Einberufer.

Konsumverein Dieskan u. Umgegend, Sitz Zwintschöna

(eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht.)

Bilanz am 30. September 1911. Verpflichtungen.

Vermögen.	Belastungen.
An Kassa-Konto 8 122,48	Ver Mitglieder-Konto 7 130,85
„ Waren-Konto 16 300,—	„ Referendats-Konto 4 068,—
„ Utenilien-Konto 1 700,—	„ Dispositionsfonds-Konto 8 613,16
„ Sparkassen-Konto 16 596,42	„ Mitglieder-Rabatt-Konto 11 476,58
„ Abzichung-Büchergewähr-Konto 844,08	„ Reservations-Konto 2 100,—
	„ Gewinns- und Verlust-Konto 10 068,56
88 461,98	88 461,98

Verlust und Ueberschuß.

Verlust.	Gewinn.
An Umlauf 11 417,52	Ver Vortrag 1 441,41
„ Utenilien 212,04	„ Waren-Konto 15 183,07
„ Ueberschuß 10 068,56	„ Dispost. 1 159,64
	„ Referendats-Gew. 8 934,—
21 698,12	21 698,12

Mitglieder-Bewegung.

Mitgliederbestand am 1. Oktober 1910	361	
Zu Ende des Jahres eingetretene	428	Mitglieder
Ausgetretene am 30. September 1911 a) durch Austrittsbilgung 107		
„ „ „ 30. „ 1911 b) durch Tod	19	120
Bestand am 30. September 1911	803	Mitglieder
Die Gesamtsumme der Mitglieder betrug am 1. Oktober 1910 10 830,—		
Bermehrte sich durch 62 Mitglieder um	1 880,—	12 690,—
Bermehrte sich durch 120 ausgetretene Mitglieder um	8 600,—	
Die Gesamtsumme beträgt am 30. September 1911	9 090,—	

Zwintschöna, den 30. September 1911.
Der Vorstand: Franz Galtzer. Wilhelm Gausch. Albert Pfeifer.
Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und für richtig befunden.

Der Aufsichtsrat:

Hermann Hübner. Ernst Petermann. Robert Siebert. Hermann Weder. Otto Dieb. Paul Engert.

Konsum-Verein, Ammendorf

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Von Donnerstag nachmittag an:

„. Kopflösen Kabliau „.

à Pfund 18 Pfg.

Schönes Weihnachts-Geschenk.

Handschuhe.
Eigene Fabrik, gegründet 1853.
Lager erster Firmen.

Krawatten, Herrenwäsche, Hosenträger, Kragenschoner, Knöpfe.

F. C. Siebert
untere Leipzigerstr. 9
(gegenüber der Ulrichskirche).
Rabatt-Spar-Verein. Fernruf 2063.

Alle Parteischriften Volks-Buchhandlung.

empfehlen die Volks-Buchhandlung, Gasse a. G., Gatz 42/48.

Berufskleidung



Monteur-Anzüge

in Leinen und Pilot erprobte Qualitäten.

Leder-Hosen

mit und ohne Lats, Hamburger Schnitt

Koch-Jacken | Dreil-Hosen
Konditor-Jacken | Satin-Hosen
Friseur-Jacken | Schürzen, Mützen
Fleischer-Jacken | Barchent-Hemden

Echt Mosberg'sche Arbeiter-Kleidung

in größter Auswahl.

S. Weiss,

Halle a. S., am Markt.

Eisenbahnen



mit Uhrwerk-, Dampf- oder elektrischem Antrieb.
Größte Auswahl.

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.
Mitglied d. Rab.-Spar-Vereins.

Gelegenheitskauf!

200 Knaben-Joppen,

schwere Qualität, warm gefüttert, in allen Farben, für Knaben von 9-14 Jahren, Stück 2.95 Mk. Extra billig! nur 5% Rabatt.

Ernst Renner,

am Markt 14.

Für den Weihnachtstisch

empfehle in sehr grosser Auswahl:
Goldene Herrenuhren, Gold. Damenuhren, Goldene Ringe, Goldene Armbänder, Goldene Ketten, Goldene Broschen, Goldene Ohrringe, Moderne Zimmeruhren mit Dom-Gong, Stab-Gong etc. von Mk. 18.— bis Mk. 70.—
Nur solide Fabrikate zu billigen Preisen.



August Heekel, Uhrmachermeister, Steinweg 48
Mitglied des Rab.-Spar-Vereins.

Briketts:

M. W. Phönix,
W. W. Luckenan
70 Bfg. pro Str.
Cecile und S. T. A.
63 Bfg. pro Str.
Blitz
68 Bfg. pro Str.
Pluto
55 Bfg. pro Str.
ab unterem Lagerplatz
Hordorferstrasse 1.
Ueber 50 Sandwagen leibweise.
Vertauf auch Sonntag u. 7-9 1/2.

Sachse & Müller,
Köpl.-Hof, H. Lindt & Sohn,
Telephon 66.

Dochteine Damenäschchen

schon von 3 Mark an.
Solibeste Marktäschchen, Frühstückstaschen, Leder-Portemonnaies zu ganz billigen Preisen.

Paul Goldner,

Sattlerwarenfabrik,
Gasse a. G., Leipzigerstr. 79,
neben Hotel Neues Hof.
Beste Preise. 5% Rabatt.

Ohne Preiserhöhung

gibt grosse Möbelfabrik ganzes Wohnwageneinrichtungen.

einzelne Kimmern, sowie jedes einzelne Möbelstück unvorgezogen gegen billige Konkurrenzpreise ab. Discretion geschätzt.
Zuschreiben, wenn der Besuch des Verkäufers erwünscht, unter Chiffre V. H. 1131 d. Exped. d. Bl.

Carl Koch,

Leipzigerstr. 1.
und Leipzigerstr. 61/62.

+ Frauen +

Sichere Hilfe bei Strömung und Einbindung der Periode.
Gutscheine 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 4 Mk., 5 Mk., 6 Mk., 7 Mk., 8 Mk., 9 Mk., 10 Mk., 11 Mk., 12 Mk., 13 Mk., 14 Mk., 15 Mk., 16 Mk., 17 Mk., 18 Mk., 19 Mk., 20 Mk., 21 Mk., 22 Mk., 23 Mk., 24 Mk., 25 Mk., 26 Mk., 27 Mk., 28 Mk., 29 Mk., 30 Mk., 31 Mk., 32 Mk., 33 Mk., 34 Mk., 35 Mk., 36 Mk., 37 Mk., 38 Mk., 39 Mk., 40 Mk., 41 Mk., 42 Mk., 43 Mk., 44 Mk., 45 Mk., 46 Mk., 47 Mk., 48 Mk., 49 Mk., 50 Mk., 51 Mk., 52 Mk., 53 Mk., 54 Mk., 55 Mk., 56 Mk., 57 Mk., 58 Mk., 59 Mk., 60 Mk., 61 Mk., 62 Mk., 63 Mk., 64 Mk., 65 Mk., 66 Mk., 67 Mk., 68 Mk., 69 Mk., 70 Mk., 71 Mk., 72 Mk., 73 Mk., 74 Mk., 75 Mk., 76 Mk., 77 Mk., 78 Mk., 79 Mk., 80 Mk., 81 Mk., 82 Mk., 83 Mk., 84 Mk., 85 Mk., 86 Mk., 87 Mk., 88 Mk., 89 Mk., 90 Mk., 91 Mk., 92 Mk., 93 Mk., 94 Mk., 95 Mk., 96 Mk., 97 Mk., 98 Mk., 99 Mk., 100 Mk.

Dr. Conrad Scheidig,

Halle a. S., Grosse Gasse 2a, p. Damenberatung. Rückporto.

Möbel-Fabrik

der Vereinigt. Tischlermeister.
Kl. Steinstrasse 8,
empfehlen ihre Fabrikate zu festen und soliden Preisen.

Kern. Rein,

Halle-Stöckchenstrasse,
Königsberg 5. Tel. 2409.

Därme

zum Geschiedigsten Kauf man am billigsten bei
Halle a. S.,
Gasse a. G.,
Königsberg 5. Tel. 2409.

Sohleder-Ausschnitt,

Schuhmacher-Artikel.

F. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Robert Schürick
Naturheilkundiger
Hochstr. 11-17, Tel. 2389,
Vorm. 8-11, nachm. 2-5,
Sonntags 8-12 Uhr.
Sprechstunden:

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 72.

Donnerstag, 7. Dezember

1911

Der Idiot.

Von Martin Andersen Wegé.

Am Tage nach meiner Konfirmation saß ich wieder hinter dem Strohschirm und schlug Steinschutt aus dem Haufen, während Vater ein Ende weit stand und Material zu Pflastersteinen spaltete. Das heute gleich genau dem Gestern. Ich hatte keinerlei Kagenjammer, die Konfirmation bedeutete keine feierliche Einweihung in eine neue Welt.

Auf einmal legte Vater den Hammer hin und sagte:

„Das beste ist, du gehst und suchst dir eine Stelle; denn von nun an sollst du für dich selber sorgen.“ Er nickte bedeutungsvoll bei diesen Worten; und obwohl ich für mich selber zu sorgen gehabt hatte, fast seit ich kriechen konnte, klang es ganz verhängnisvoll — als übertrüge er mir eine schwere, verantwortungsvolle Last — und rechte selber den Rücken. Ich packte das Werkzeug zusammen und schlenberte aufs Geratewohl in den Herbstregen hinaus.

Weit drüben in Poulster kam ich endlich an ein Gehöft, wo sie kein Aufheben von meiner Schwächigkeit machten und mich als Stallburschen mieteten. Das Gehöft war ziemlich groß; ich hatte alles Vieh zu besorgen und bekam im halben Jahr zwanzig Kronen dafür. Jetzt braucht man erwachsene und ausgebildete Männer für diese Arbeit, die für besonders streng und verantwortungsvoll gilt und von aller Landarbeit am besten bezahlt wird. Es liegt eine Entwicklung zwischen damals und jetzt!

Ich war klein und schwächig; mein Körper hatte sich zu früh darauf einrichten müssen, alles in Arbeit umzusetzen. Dafür konnte ich nun gehörig schuften, war gut trainiert und von zäher Konstitution; ich wurde nicht leicht müde und ging keiner Beschäftigung aus dem Wege. Aber dies war trotzdem zuviel für mich. Von drei, halb vier Uhr an jedem Wintermorgen war ich bis gegen neun Uhr ununterbrochen beschäftigt, mit Arbeiten, die stets an der Grenze meiner Kräfte lagen und diese oft überstiegen. Wenn mir nur irgendeine Kleinigkeit mißglückte oder ich nur einen Augenblick in verzweifelter Selbstaufgabe zusammenfaul, so häuften die Arbeit sich um mich wie ein Berg von Unüberwindlichkeit. Ich raderte mich wahnsinnig ab, um das Versäumte wieder nachzuholen, aber das Vieh war ein gestrenger Herr. Wenn ich die Fütterung nur um fünf Minuten zu spät besorgte, dann erhoben die Tiere ein anklagendes Gebrüll. Und dann verließ der Bauer seine junge Frau und kam herbeigefprungen, um Gerichtstag zu halten.

Es war eine strenge Zeit; aber ich hatte eigentlich kein Mitleid mit mir selbst. Ich ertrag mein Los, wie die Unterdrückten nun einmal ihren Fluch ertragen: die Umgebung kann man nicht erweichen, drum muß man versuchen, sich selber dem Leiden gegenüber gefühllos zu machen. Trotzdem erinnerte ich mich dunkel an eine Stunde des Aufbruchs — eines Tages ging ich im Stall mit einem Strick umher und suchte nach einer Stelle, um mich aufzuhängen. Irgend was kam dazwischen — ich glaube, der Wulle riß sich los, das Ganze hat damals keinen tieferen Eindruck auf mich gemacht — ich mußte jedenfalls wie bisher mein eigenes Wohl der Pflicht opfern.

Eines der Nachbargehöfte bewohnte ein Bauer, bei dem es das Gefinde nie lange ausfiel. Er arbeitete ungern und liebte es sehr, gut zu essen und zu trinken; aber denen, die die Arbeit verrichteten, gönnte er keine Mahlzeit und keinen Lohn. Jetzt bewirtschafte er den Hof mit Hilfe eines armen, geisteschwachen Menschen, für den ihm die Gemeinde Kost- und Pflegegeld bezahlte.

Ich kannte diesen Unglücklichen recht gut; in meiner frühen Kindheit war er ein junger, kräftiger Bursche gewesen, der auf Langfahrt umherfuhr. Von Zeit zu Zeit kam er im Winter nach Hause, fröhlich und übermütig, ganz erfüllt von der Frische von da draußen. Aber einmal kam nur ein Gerücht — er hatte in einem Sturm die Steuer gestanden, das Großsegel hatte sich losgeschlagen und ein Block hatte ihn auf den Kopf gestroffen. Er hätte das Rad fahren lassen und sich in Sicherheit

bringen können — das Fahrzeug wäre dann wohl verloren gewesen; aber er harpte auf seinem Posten aus und ließ sich zum Idioten schlagen! So ungefähr erzählte man; und in diesem traurigen Zustand gelangte er dann auch von da draußen in die Heimat zurück, wie ein Widellind von Ort zu Ort transportiert. Er konnte nun nicht länger für sich selber sorgen; darum alkordnete die Gemeinde und gab ihm zum Mindestgebot ab. Man sah ihm nichts Besonderes an; er glied einem gewöhnlichen Arbeiter, der ganz abgestumpft ist. Auch reden ließ sich recht gut mit ihm. Aber aus seiner lichten Zeit vor dem Unglück mußte er nichts mehr, und alles auf Erden war ihm gleichgültig, außer dem Branntwein. Die Felder der beiden Gehöfte stießen aneinander, und ich kam oft mit ihm in Berührung. „Hast du Branntwein?“ fragte er stets, wenn er mich sah. Ich hätte mir für einen Schnaps eine Handreichung erkaufen können, hatte aber damals meine guten Gründe dafür, den Branntwein zu hassen.

Wenn er nüchtern war, arbeitete in ihm Bosheit und Lüge, und man bekam Angst; selbst sein Dienstherr fürchtete sich dann vor ihm. Vielleicht regte sich unter seiner Idiotie eine unklare Forderung ans Dasein; und er brauchte den Alkohol dazu, um dieses Gefühl zu erlösen. Darum sorgte der Bauer stets dafür, daß Schnaps für ihn vorhanden war. Im übrigen aber behandelte er ihn schlimmer als ein Tier; gab ihm erbärmliches Essen und ließ ihn in einem Winkel im Stalle schlafen. Der Idiot fand sich fröhlich darein, wenn er nur seinen Schnaps bekam. Er war ein starker, dreifüßtriger Bursche und verrichtete die Arbeit von zwei bis drei Mann; es mußte ihm nur jemand einen Stoß geben und ihn in Gang bringen.

Eines Tages hatten wir einen jungen Bullen zum Dampfschiff zu liefern. Das Tier war ziemlich launisch, und weder der Bauer noch der Knecht war darauf verfaßten, es hinüberzuschaffen. So bekam ich den Auftrag; ich war ja daran gewöhnt, mit dem Tier umzugehen. Der Bauer war freundlich und gab mir für den Rest des Tages frei.

Ich war noch nicht wieder zu Hause gewesen und war unerbändig froh über mein Glück. Alle meine Lieder schrie ich unterwegs in die Lüfte und hielt den Bullen in raschem Galopp, so daß er keine Zeit fand, Böses zu ersinnen. Das Heimweh hatte mich völlig aufgerieben.

Ich lieferte den Bullen ab und lief nach Hause. Meine kleinste Schwester lag auf der Bank und bog sich gerade hinab, um einen Schemel hin und her zu ziehen. Sie starrte mich einen Augenblick an, dann ließ sie den Schemel fallen und brüllte los. Da kam Mutter aus der Küche herbeigeführt.

„Gergott, bist du es, lieber Junge?“ rief sie. „Und wie mager du geworden bist! Du siehst ja ordentlich böse aus. — Ja, ja, arme Leute müssen früh daran glauben!“ Sie ging rund um mich herum und besüßte mich lieblos; an ihren schwachen Händen konnte ich merken, daß sie stolz auf mich war, und das machte mich tapfer.

Vater kam zum Feierabend nicht nach Hause, und wir hatten es sehr gemütlich; Mutter flüchte meine Kleider, und wir Kinder schnitten aus alten Spielkarten Schlitten aus, mit fliegenden Pferden davor und einem Wolf, der das Deichselpferd in die Kette heißen wollte. Weit drüben auf dem Eisbrand tauchten noch andere Wölfe auf; und dann fraßen sie den Mann im Schlitten — und die Mutter mit dem kleinen Kinde. Ich vergaß ganz, daß ich nur auf Besuch zu Hause weilte und bald wieder zurück mußte an den Ort der Dual.

Blühlich stand Mutter erschrocken auf: „Aber Kind, die Uhr geht auf zehn, und du hast einen weiten Weg vor dir!“ Fröstelnd sah sie zum Fenster hinaus; die Nacht war pechschwarz und stürmisch, und vom Strande brüllte die See.

Die Wirklichkeit mit allen ihren Schrecken brach heftig über mich herein. „Mutter!“ flüsterte ich und sah sie flehend an. Sie begann zu zittern.

„Gergott doch! — Ist es denn so böse?“ rief sie verzweifelt. „Und dein Vater, Kind!“ Mehr brauchte sie nicht zu sagen; ich

raffte still meine Sachen zusammen und sagte Lebewohl. Sie stand am Fenster, als ich den Weg entlang trabte, und lächelte mir — unter Gesichtszerrungen — aufmunternd zu.

Ich hatte nicht die Absicht, von dem Gehöft zurückzukehren — alles andere lieber als das! Ich lief nur ins Dunkel, um Mutter zu schonen. Aber irgend etwas lenkte dennoch meine Schritte nach jener Richtung hin; es war wohl das verfluchte Pflichtgefühl, das den Kleinen so tief im Fleisch und Blut sitzt und sie veranlaßt, beständig die Würde einer Welt auf sich zu nehmen, die nicht um ihretwillen da ist. Ich wollte diesen Weg nicht einschlagen und lief ihn dennoch — leise vor mich hinbrüllend zum Protest.

Ich lief über eine halbe Meile, ohne irgendwelche Eindrücke zu empfangen; mein Kinderfuss war wohl in jenen Betäubungszustand übergegangen, der noch immer die einzige Waffe der Unglücklichen gegen Mißhandlung ist. Den Tannenwald und die unheimliche Balkenreihe passierte ich, ohne es zu wissen. Aber dann weckte mich die Nacht mit ihrer unermesslichen Forderung; ich entdeckte rings um mich die Finsternis und sank in die Knie.

Es gibt Menschen, die das Dunkel lieben, glückliche Unwissende, für die es der große Besänftiger ist, der alles Streitende zur Ruhe bringt. Für mich war das Dunkel stets mit entsetzlichem Leben erfüllt, verzweifelt habe ich dagegen ankämpfen müssen — namentlich damals, als mein Wissen meine Kräfte überstieg. Schon in meiner Kindheit enthüllte mir das Dunkel ja das, was das Licht verbarg; wie jene chinesischen Mattenländer, die in den Kloaken aufwachsen, hatte ich die unheimliche Gabe, alles sehen zu können, was sich im Dunkel regt und bewegt. Und nun stürzte diese ganze böse Welt auf mich ein, ich empfand ihre Schrecken mit visionärer Stärke und war wehrlos. All das Aufreibende aus meiner Kindheit erhob sich verhebt aus dem Dunkel, grotesk und übergewaltig, um mich kleinen Menschenjamern zu verschlingen.

Es war wie ein epileptischer Anfall, meine ganze Person war zu einem Krampfnoten zusammengebrannt, — aber ich lief immer weiter. Der Gedanke an das Gehöft war das einzige lebendigwarme Gefühl in mir, der Hof stand mir nun als behaglicher Zufluchtsort vor Augen. — Plötzlich hatte ich das Gefühl, daß ein Mensch in der Nähe sei; während ich lief, spähte ich ins Dunkel hinaus — und da fiel ich schon über einen schweren Körper.

Es war der Ibiot; ich erkannte ihn, als ich ein Streichholz abbrannte, er war sternhagelbetrunken. Es war mir unmöglich, ihn wieder auf die Beine zu bringen, und ich ging weiter. Jetzt hatte ich keine Spur von Angst mehr.

Ein paar Schritte weiter traf ich unseren Knecht, der seine Liebste ein Stück Weges begleitet hatte. Er ging mit mir zurück; und es gelang uns, den Ibioten auf die Beine zu stellen. Aber es war unmöglich, ihn zu veranlassen, daß er sich von der Stelle bewegte. In seiner Trunkenheit machte er sich unbeholfen und lachte etwas vor sich hin; sein Kopf hing schwer auf die Brust hinab. Es war mir so, als läulte er: „Mein Branntwein — mein Branntwein.“ Ich fing an zu suchen, während der Knecht ihn aufrecht hielt, und fand am Wegrand ein Nägel. Das drei bis vier Liter einhielt; es war bis obenhin gefüllt. Wie ich die schlimme Flüssigkeit haßte! Ich war mit meinen schwachen Kräften schon so manches Mal dagegen angestürzt und hatte meine Prügel dafür empfangen — nun flammte der Haß wieder auf. Ich riß den Pfropfen heraus und ließ den Branntwein in den Graben fließen; der Gestank schlug um mich empor wie der Atem eines Betrunkenen und weckte so viele Erinnerungen. Dann hielt ich das Nägel in den Graben hinab und ließ es voll Wasser laufen. —

„Wo bleibst du?“ rief der Knecht.

Der Ibiot wurde rege, als ich mit dem Nägel kam; er wollte es selber tragen und umschlang es fest mit beiden Armen. Aber er konnte sich nicht im Gleichgewicht halten, wir mußten ihn nach Hause schleppen und in sein Loch bringen.

Als wir am nächsten Vormittag beim Frühstück saßen, kam der Bauer vom Nachbarhof zu uns herüber; er sah ganz verstört aus. „Mit dem Anders ist's schlimm!“ sagte er; „er ist ganz wild, und ich habe keine Macht über ihn.“

„Du kauftest wohl mit dem Branntwein. Daran wird's liegen!“ erwiderte mein Brotherr lachend.

„Nein, nein; er hat ein ganzes Nägel voll. Aber er will es nicht anrühren. Er geht im Kreise um mich herum und sieht aus, als wollte er auf mich lospringen. Und er arbeitet überhaupt nicht mehr.“

Wir wurde heiß um die Ohren. Inseheim hatte ich mich weidlich über meine Tat gestreut — und war nahe daran ge-

wesen, sie dem Knecht zu erzählen. Das hätte übel für mich ablaufen können.

Mein Brotherr begleitete den Nachbar hinüber, aber sie kamen unverrichteter Sache zurück. Sie hatten sich dem Ibioten nicht zu nähern gewagt. Mit einer Mistgabel bewaffnet, ging er auf dem Hofe umher. Mir graute davor, daß der Verriekte darauf verfallen würde, daß ich es war, der ihm das Dasein unerträglich gemacht hatte, und daß er herüberkommen und mich totschlagen könnte. Alle Augenblicke war ich vor dem Kuhstall und guckte hinüber, bereit, auszuknifen, sobald es nötig wäre. Ich sah ihn drüben mit weitausholenden Bewegungen in der Luft herumzuführen und konnte ihn rufen hören.

Der Nachbar blieb an dem Tage bei uns; es kamen Leute von verschiedenen Seiten her, und man heratschlagte, was zu tun sei. Es kam die Rede darauf, daß man im Trupp auf den Ibioten losgehe und ihn übermannen solle. Aber die Knechte hatten für den Bauer von drüben nichts übrig und wollten nicht mittun; und die Bauern selbst hatten Angst vor dem Irren. So ließ man die Sache dabei ihr Bewenden haben, daß man am nächsten Tage die Polizei in der Stadt benachrichtigen wolle.

Aber in der Nacht steckte der Ibiot das Gehöft an, und es brannte bis auf den Grund ab.

Dies ist nur ein Kindererlebnis unter so vielen. Damals kam ich mir wie ein heimlicher Verbrecher vor; lange ging ich in beständiger Angst umher, die Obrigkeit werde bei mir als der eigentlichen Ursache des Ganzen Halt machen. Später jedoch hat mein Leben sich, mit der Kindheit als Grundlage, geformt und geweitet; und aus vielen Gebieten summierten sich nach und nach meine Erfahrungen, derart, daß der Ibiot für mich eine Bedeutung gewann, die über die Einzelerfahrung hinausreichte.

Ich habe immer gemeint, es müsse ein bestimmter Gedanke darin liegen, daß ich ihm den Branntwein fortnahm und ihn dadurch veranlaßte, den Hof anzuzünden und dem Mißbrauch ein Ende zu machen.

Wickersdorf, die Schule der Zukunft.

Hoch oben im Thüringer Wald liegt eine kleine Gemeinde armer Holzhauer und Bauern, deren Name aber fast über Nacht weltberühmt geworden ist, weil in ihr die erste Freie Schulgemeinde ihr Heim aufgeschlagen hat. Ja wirklich: weltberühmt, denn unter den Widersdorfer Jünglingen, da befinden sich nicht nur junge Deutsche, Franzosen und Engländer, nein, aus Rußland, aus Algier, ja sogar aus Japan haben Eltern ihre Kinder hierher geschickt, damit sie in dieser Schule zu gesundem, frohem, starken und freien Menschen erzogen werden.

Die Freie Schulgemeinde Widersdorf ist aus den bekanntesten lieftingischen Landerziehungsheimen im Harz hervorgegangen, denen ihre beiden Gründer zunächst als Lehrer angehörten, von denen sie sich aber in einigen wesentlichen Punkten unterscheidet. Sie wurde 1898 in dem alten Herrensitze von Widersdorf von sieben Lehrern, einer Lehrerin, 18 Schülern und einer Schülerin gegründet. Die durchaus unzulänglichen Baulichkeiten wurden im Laufe der Jahre restauriert, durch An- und Neubauten ergänzt, so daß heute Widersdorf seinen 80 Schülern und etwa 16 Lehrern einen im hygienischer und sonstiger Beziehung durchaus einwandfreien Aufenthalt bietet, dessen eigentlicher Reiz freilich in der wunderbaren, bergigen, mit birkten Wäldchen bedeckten Umgebung liegt.

Sobiel zur äußeren Geschichte. Und nun, was will die Widersdorfer Schule und wie sucht sie es zu erreichen? Widersdorf will, wie es selbst betont, einen neuen Schultypus darstellen, die „Schule der Zukunft“. In dieser Schule der Zukunft kann nicht die Einbläuerung von recht viel toten Wissens-elementen in die Köpfe der Kinder der Hauptzweck des Unterrichts sein. Sie wird vielmehr bestrebt sein, der Jugend eine möglichst umfassende wahre Bildung zu geben, ihnen ein Weltbild zu übermitteln, das aufgebaut ist auf der Gesamtsumme aller bisher auf wissenschaftlichem Gebiete gefundenen Wahrheiten und auf künstlerischem Gebiete geschaffenen Werken. Sie wird ihnen die Achtung vor allem Wahren und Schönen einflößen. Sie kann daher auch keine bloße Verstandeskultur sein. Sie wird vor allem auch die Bildung des Charakters seine Erziehung zu Wahrhaftigkeit, Festigkeit, Selbstständigkeit, zu Pflichtbewußtsein gegen das eigene Ich und gegen die Gesamtheit in ihren Aufgabenkreis beziehen. Und endlich wird sie auch nach dem bekannten Aussprüche, daß nur im gefunden Körper auch ein gesunder Geist wohnt, auf die körperliche Ausbildung der Jünglinge den größten Wert legen. Selbstverständlich ist auch die Widersdorfer Schule schon im

Sinbild auf die bestehenden Examina (Einjährige, Abiturium) genötigt, ihren Schülern ein gewisses Maß positiven Wissens zu übermitteln. Aber sie wird ihrem ganzen Geiste nach die Geschichte nicht als eine Kette von Kriegen, Herrscher- und Feiherrennamen, sondern als das Dokument der wirtschaftlichen und geistigen Vorwärtentwicklung der Menschheit sehen. In der Geographie wird nicht das Auswendiglernen von Ländern, Städte, Gebirgs- und Flußnamen die Hauptrolle spielen, sondern die Kenntnis der geologischen Beschaffenheit eines Landes und des Charakters, der Abstammung seiner Bevölkerung. Die Naturgeschichte wird nicht in erster Linie die Kenntnis der Rinnischen Systems, sondern das Begreifen der großen Entwicklung des Lebens in Pflanzen- und Tierreich dienen. Und so weiter.

Dabei werden die Kinder vor allem zum Selbstarbeiten und Selbstdenken angeregt. Nicht äußerer Disziplinanzung soll die Aufmerksamkeit beim Unterricht aufrecht erhalten, sondern nur das Bewußtsein des Schülers, daß es in seinem eigenen Interesse liegt, etwas zu lernen, und dann allerdings die — geistige Ueberlegenheit des Lehrers. Und damit kommen wir zu dem schwierigsten Problem einer freien Schulgemeinde: der Aufrechterhaltung einer freiwilligen Disziplin. Dem ganzen Geiste dieser Schule widerpricht es, auf irgend einem Gebiete gegebene „Autoritäten“ gelten zu lassen. Die Autoritäten sollen sich erst durch das, was sie sind und wie sie wirken, als solche erweisen. (Eine im Anfang wohl vorhandene Ueberspannung dieses an sich natürlich sehr gesunden Prinzips hat ja leider der Meinungsigen Schulbehörde die willkommene Handhabe gegeben, die hochverdienten Mitbegründer der Schule, Dr. Wymelen, zu machen, d. h. ihn seines Amtes als Lehrer und Leiter der freien Schulgemeinde zu entheben. Wahrhaftig eine Kulturkata!) Eine solche auf dem Standpunkt der Regierung jeder „anerkannten Autorität“ stehende Schule kann natürlich auch ihren eigenen Leitern keine außer ihnen selbst liegende Autorität zuerkennen. In Widersdorf stehen sich Lehrer und Schüler als prinzipiell Gleichberechtigte — Ihr Schulthranen, die Ihr Euch als Halbgotter vorkommt, graust es Euch nicht, wenn Ihr das Wort nur hört? — gegenüber. Sie sind gemeinsame Arbeiter an derselben Aufgabe, wobei dem Lehrer nur dann und soweit die Rolle des Führers zufällt, als er wirklich an Wissen und Charakter der Ueberlegene und Gereifere ist.

Schon das Anstaltsleben bringt ein vertrauliches Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern mit sich. Dieses wird noch verstärkt durch die Einrichtung der sogenannten Kameradschaften. Jeder Schüler wählt sich nach seinem Eintritt einen Lehrer oder eine Lehrerin, zu deren engerer Familie er gehören will. Die Kameradschaft sitzt bei den Mahlzeiten an einem Tische; sie macht gemeinsame Spiele und Ausflüge; allwöchentlich vereinigt sie ein Kameradschaftsabend zu Spiel oder ernster Lektüre. Der Leiter der Kameradschaft ist also der Freund und Vertraute seiner Schülinge. Zwischen beiden herrscht das freundschaftliche Du. Das Verhältnis ist ein frisches und gesundes. Man kann in den Freistunden sich Schüler mit ihren Lehrern herumreden, ja herumbalgen sehen, ohne daß darum der Eindruck eines unwürdigen „Verabsteigens“ des Lehrers entstände. Eine richtige Mutter, ein richtiger Vater spielen ja auch mit ihren Kindern, ohne ihre Autorität zu verlieren. Freilich muß diese Autorität dann auf etwas anderem begründet sein als auf Rute und sonstigen Strafen. In Widersdorf ist es gelungen, nachdem mehr als ein Ungeeigneter den Platz verlassen mußte, einen Stamm von Lehrern heranzubilden, die es vortrefflich verstehen, sich neben der Liebe auch den freiwilligen Respekt ihrer Zöglinge zu erringen. Aber wird dies in einer allgemeinen Schule möglich sein, solange noch jedermann und nicht nur der geborene Pädagoge Lehrer sein darf? Eine schwierige Frage!

Die Aufrechterhaltung der notwendigen Disziplin wird übrigens in hohem Maße erleichtert durch die der Schule gegebene Selbstverwaltung. Die „Schulgemeinde“ tritt auf Antrag des Direktoriums oder eines Drittels der Stimmberechtigten zusammen, um über alle Fragen, die nicht aus technischen Gründen der Verwaltung zufallen, zu beraten und zu beschließen. Jeder Schüler hat dort Redefreiheit und Stimmrecht, das jedoch nach dem Alter, d. h. den Klassen abgestuft ist. So hat sich die Schule ihre eigene Verfassung gegeben. Dazu gehört z. B. ein aus älteren Schülern gebildeter Ausschuss, der den Lehrern eine wertvolle Stütze in der Erziehung der jüngeren bietet. Aus den Beschlüssen der „Schulgemeinde“ sei der auf Entfernung des Alkohols und des Tabaks (für Schüler) aus Widersdorf genannt, über dessen Durchführung die Schüler selbst aufs Strengste wachen. Man denke demgegenüber daran, wie schwer es sonst Lehrern und Erziehern wird, ihre Zöglinge von dem Genuß, besonders von Alkohol fernzuhalten, um den ungeheuren Wert, den diese Art der Selbst-erziehung hat, zu begreifen!

Außerordentlich hoch gehalten wird in Widersdorf die Kunst. Die Kenntnis der Erzeugnisse der bildenden Künste wird den Schülern durch Vorträge eventl. mit Lichtbildern, Kunstmappen, kleine Ausstellungen vermittelt. In der Musik

sind die Kinder vor allem selbsttätig. Aus guten Sängern hat sich ein gemischter Chor gebildet, der vortreffliches leistet. Ferner ist eine Hauskapelle vorhanden, bestehend aus Streichquartett, Klavier und Harmonium, die für diese Besetzung umgeschriebene Sinfonien von Beethoven, Mozart, Haydn in beachtenswerter künstlerischer Qualität zu Gehör bringt. Bei Festlichkeiten wird mit Vorliebe Theater auf einer selbstgeimmerten Bühne gespielt; es kamen hier u. a. Der Widerspänstigen Zähmung und Was Ihr wollt von Shakespeare, sowie Die Lokalbahn von Thoma zur Aufführung. Endlich wird auch der künstlerische Tanz, die rhythmische Gymnastik nach Professor Dalcroze gepflegt.

Eine Hauptrolle in der Erziehung der Kinder spielt die körperliche Ausbildung. Und zwar wird hier weniger auf die Heranzüchtung einer rohen Kraft, als auf die Ausbildung des Körpers zu Gewandtheit, Anmut und Schönheit hingearbeitet. Alle Arten von Sport, die dies begünstigen, stehen daher in Widersdorf in hohem Ansehen. Die Schüler treiben Dauerlauf, Tennis, Cricket, Fußball, Schwimmen. Besonders beliebt sind die verschiedenen Arten des Wintersports, für die das hochgelegene Widersdorf, in dessen Umgebung im Winter monatelang tiefer Schnee liegt, einen idealen Platz bietet. Skilauf ist obligatorisch und Widersdorfer Skiläufer haben sich auf mehreren Konkurrenzrennen erste Preise geholt. Ebenso wird eifrig Vobslsleig gefahren. In den letzten drei Jahren haben regelmäßig Widersdorfer Vobslsleigs auf dem Rennen in Oberhof die Meisterschaft von Deutschland gewonnen. In den Pfingst- und Osterferien werden große Ferienwanderungen gemacht, die die Schüler in die schönsten Gegenden Deutschlands führen. Großer Wert wird auch auf die Ausbildung von Handfertigkeit gelegt. Die Beteiligung am Tischlerunterricht ist für alle Schüler obligatorisch und allerliebste Gebrauchsgegenstände sind schon aus dieser Werkstatt hervorgegangen. Manche Schüler haben Blumen- oder Gemüsebeete, die sie selbst bestellen. Andere betreiben die Kaninchen- oder Taubenzucht.

An allen diesen Arbeiten, am Lernen so gut wie am Vergnügen und Sport, nehmen die Mädchen, deren die freie Schulgemeinde gegenwärtig 15 zählt, so gut teil wie die Jungen. In Widersdorf ist das Prinzip der Coeducation in weitestem Maße und mit dem Erfolge durchgeführt, der auch uns Sozialdemokraten zu Anhängern der gemeinsamen Erziehung von Knaben und Mädchen macht. Das Verhältnis zwischen Knaben und Mädchen, das sonst leicht etwas ungesund — entweder ganz fremdes oder erotisch betontes hat — bekommt hier eine größere Freiheit und Anmut. Den Mädchen wird alle Sentimentalität, der sich der Backisch so gern hingibt, gründlich ausgetrieben; sie werden vor allem körperlich vorzüglich entwickelt und gestählt; sie Knaben lernen in den Mädchen die gleichwertige Gefühlslin achten; ihre Sitten werden unwillkürlich durch diesen Umgang bereinigt und bereichert.

Daß diese ungemein vielseitige Betätigung der Widersdorfer Zöglinge nur möglich ist auf Grund einer bis in kleinste geordneten Tageseinteilung, läßt sich denken. Wir liegt ein solcher Stundenplan vor, in dem tatsächlich jede Minute des Tages ausgenutzt ist, wobei natürlich auch darauf Rücksicht genommen ist, daß den Schülern eine gewisse Zeit zur freien Verbenutzung bleibt. Immerhin muß das Programm fast als überreich erscheinen. So muß z. B. gerade vom Standpunkt der modernen physiologischen Forschung davor gewarnt werden, in die halbstündigen Pausen zwischen 4. und 5. Schullunde einen größeren Dauerlauf zu legen. Es ist heute allgemein bekannt, daß geistige Ermüdung nicht durch körperliche Anstrengung kompensiert werden kann und umgekehrt. Hier wäre eine halbe Stunde möglicher Ruhe für Nerven und Konstitution der Schüler jedenfalls besser. Auch erscheint das angegebene Schlafquantum als reichlich kurz bemessen. Junge Gehirne brauchen vor allem und in erster Linie Schlaf, viel Schlaf, wenn sie leistungsfähig bleiben sollen.

Doch was bedeuten diese kleinen Einwände gegen den einen großen, daß heute eine Erziehung, wie die in Widersdorf gegebene, erst den Kindern besser situierten Eltern möglich ist. Widersdorf nennt sich selbst mit Stolz die „Schule der Zukunft“. Aber ach, wie fern liegt diese Zukunft noch! Wieviel Generationen von Schullindern werden noch in der Debe und Dumpfheit unserer Massenbrillanstalten, genannt Volksschule, ihre Jugend vertrauern, bis der freie Widersdorfer Geist von unserem öffentlichen Schulwesen Besitz ergreifen haben wird, bis unsere sozialen Zustände sich so weit gewandelt haben werden, daß nicht mehr ein kleines Häuflein glücklicher Kinder, sondern die ganze Jugend unter so idealen Verhältnissen aufwachsen kann, wie die in Widersdorf bestehenden. Ein Bund für die Schulgemeinden, der sich gegründet hat, arbeitet dieser Entwicklung vor, aber sie kann sich erst vollziehen, wenn in unserem ganzen staatlichen und kulturellen Leben die Ideen des Sozialismus und eines wahrhaften Liberalismus sich durchgesetzt haben werden. Sie können erst die materiellen und moralischen Grundlagen einer Volkserziehung zu Gebuhheit, Schönheit und wahrer Bildung schaffen.

G. D.

Kleines Feuilleton.

Scheidung in Amerika.

Von dem Leben und Treiben in der berühmten Scheidungsmühle der Amerikaner, in Reno, entwirft Francois de Lefjan, der amerikanische Korrespondent des *Matin* ein charakteristisches Bild. Von Jahr zu Jahr haben sich die Leistungen der amerikanischen Scheidungsmühle gehoben, es gibt wohl kein zivilisiertes Land der Welt, in dem man lästige Ehebande im Verlauf von sechs Monaten so bequem und angenehm los wird, wie in Reno. Scheidungsgründe, die vor keinem andern Gerichte der Welt als ausreichend gelten würden, genügen, um die sensiblen Seelen der Richter von Reno zu einem Scheidungsurteil zu bewegen. In der Tat liegen in Amerika die Verhältnisse heute wirklich so, daß die gelangweilte Frau eines Tages erklären kann: „Mein Lieber, ich fahre nach Reno“; sechs Monate später ist die Angelegenheit erledigt. Und die Ehemänner haben es nicht nur leicht, sie haben es auch gut. Reno liegt inmitten malerischer Berge, bietet entzündende Ausflüge, verfügt über fünf ausgezeichnete Hotels, die allen Komfort bieten, und zeigt dem blasierten Scheidungsstandbuden aus dem Osten der Union auch einen Abglanz des romantischen Goldsucherlebens, denn von den Bergen kommen in regelmäßigen Zwischenräumen die phantastischen Gestalten der Goldsucher nach Reno, um hier ihren in langer Arbeit zusammengesparten Goldstaub möglichst zu verdoppeln, meistens aber zu verpielen. Aber im übrigen beherrschen doch die praktischen Köpfe das Feld, die klugen Leute, die aus der Scheidungsindustrie von Reno klingenden Nutzen ziehen. Und dann die „Kurgäste“, die zu allen vier Jahreszeiten vertreten sind; die meisten freilich kommen im Frühjahr, denn im Winter hat Reno ein raues Klima, Schnee und Eis bedecken die Bergzuppen. Wenn man aber im Juli, in der „Saison“, einige Tage in Reno verweilt, lernt man das gemächliche, sorglose Leben einer modernen Kurstadt kennen. Dann sieht man fast immer am Bahnsiege die reizvollen Silhouetten schöner junger Frauen. Es ist eine Art Kurpromenade, täglich zum Bahnsiege zu gehen, und dem kurzen Aufenthalt der großen Transkontinental-Expreßzüge beizuwohnen. Hier treffen die Ehemänner fast immer Bekannte, die in den Zügen sitzen, man plaudert ein paar Minuten, und erfährt allerlei Neues und Interessantes von daheim. „Wie steht's mit dem Prozeß der Frau A.“ „Was halten Sie von dem Fall der armen Frau B.“ „Was sagen Sie zu dem Abenteuer der Mrs. D.“ Dann beherrschen Anekdoten und Episoden das Gespräch, jeder Schnellzug bringt irgendeine Neuigkeit, nimmt irgendeine Geschichte mit. Aber wie lustig, traurig oder gewagt alle diese intimen Geschichten auch sein mögen: die Rechtsanwälte von Reno sind auf alles gerüstet. Einer von ihnen verfolgt aufmerksam alle Heiratsgeschäfte in den Zeitungen Amerikas; er unterrichtet sich aus den Verlobungs- und aus den Heiratsanzeigen, prüft die Verhältnisse der künftigen oder jungen Gatten und schickt der Braut ein kleines, sehr lehrreiches Büchlein. In dieser interessanten Schrift wird den Liebenden genau mitgeteilt, in welcher Weise sie sich bequem scheiden lassen können, wenn ihre Gefühle sich einmal verändern sollten. Die merkwürdig liberalen Gesetze von Nevada werden dargelegt und kommentiert, und zum Schluß gibt der rührige Rechtsanwalt seine Adresse an und stellt sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung. Auf Grund eines umfassenden statistischen Materials hat ein fleißiger amerikanischer Psychologe festgestellt, daß alle Ehen Amerikas vier Jahre nach der Heirat ihre schwerste Krise durchleben: das ist der gefährliche Zeitpunkt. Wenn auch viele junge Ehen bereits schon nach einem Jahre geschieden werden, so beweist doch die Statistik, daß die meisten Scheidungen nach einem Eheleben von vier Jahren erfolgen. Vom fünften Jahre ab mag man ruhiger in die Zukunft blicken, eine kritische Phase tritt erst gegen das zehnte Ehejahr wieder ein, das gefährliche Alter beginnt, und an dieser Klippe scheitern noch viele Ehen. Nevada ist übrigens keineswegs der Staat Amerikas, der die meisten Scheidungen zu verzeichnen hat; an der Spitze der Scheidungsstatistik prangt vielmehr der Staat Washington mit nicht weniger als 51,3 Scheidungen auf 100 000 Einwohner. In der Reihe der scheidungs-lustigen Großstädte Amerikas steht Reno erst an 12. Stelle; aber man muß dabei bedenken, daß die Eheleute bei wirklich schweren Konflikten nicht nach Reno zu gehen brauchen; zur Scheidungsmühle strömen nur jene Leute, die im Grunde über einen vernünftigen Scheidungsgrund nicht verfügen und in keinem anderen Staate eine Trennung ihrer Ehe durchsetzen könnten. Aber Reno erfüllt in der Kultur Amerikas nicht nur eine negative Mission, es listet auch neue Ehen. Ueber 60 Prozent der scheidungs-lustigen Damen erscheinen in Reno in Begleitung eines neuen Heiratskandidaten, oder sie lernen in dem fröhlichen Städtchen einen neuen Ritter kennen. So gehorcht auch Reno dem Gesetze des Ausgleichs, und das ist sehr notwendig. Denn in den Vereinigten Staaten hat man von 1896—1908 nicht weniger als 946 626 Scheidungen vollzogen, und wenn man für die letzten

Jahre amtliche Angaben erlangen könnte, würden die Ziffern noch märchenhafter werden.

Schönheitsbäder.

In Boston ist vor kurzem ein luxuriöses Institut eröffnet worden, das der Wiederherstellung weiblicher Schönheit geweiht ist. Zu Preisen, die nach europäischen Begriffen erschreckend wären, können hier die Bostoner Millionärinnen Verjüngungsversuche unternehmen mit Hilfe von Oel, Milch, Erdbeer- und Himbeerbädern. Eine ganz besondere Kraft aber soll den Bädern innewohnen, die aus dem Absurd von — Kalbsgetröse hergestellt sind. Ein solches Bad soll „die Schönheit auf lange Zeit konservieren und die Frische der Haut wieder herstellen“. Das gleiche hofften schon vor einigen tausend Jahren die Patrizierinnen der römischen Kaiserzeit. Es war bei ihnen Sitte, täglich zwei Bäder zu nehmen, die aus der Milch von 300 Eselinnen hergestellt waren; die Kaiserin Poppaea selbst soll jenes überaus kostspielige Bad sich ausgedacht haben. Später setzte man mehr Vertrauen auf den Absud von Erdbeerblättern, auf gekochten Wein aus Südgallien und auf das noch dampfende Blut geschlachteter Kälber. Uebrigens sind — ebensowenig wie die verschiedenen Schönheitsbäder — die Gesichtsmasken eine Erfindung der Neuzeit. In Rom waren sie bei den Damen durchaus gebräuchlich; sie wurden von den Hausflaven jeden Abend aus einem mit Oel getränkten Teig bereitet und die Nacht über von alten und jungen „Schönen“ der römischen Bebewelt auf dem Gesicht getragen.

Das Tier und seine natürlichen Feinde.

Es ist schon eine alte Streitfrage, ob das Tier ohne weiteres imstande sei, seine natürlichen Feinde zu erkennen. Hierbei handelt es sich, wie Prof. Braek im *Kosmos* schreibt, nicht darum, ob das einzelne erwachsene Tier oder eine Tiergesellschaft seine natürlichen Feinde als solche erkennt, wie z. B. das Reh den Hund, sondern darum, ob das junge, von seinen Genossen noch unbeeinflusste und ungewohnte Tier einen Instinkt hat, der ihm sagt, daß es einen Feind vor sich habe. Es dreht sich also um die Verantwortung der Frage, ob „die von den Vorfahren im Laufe unermesslicher Zeiten erworbenen Erfahrungen über Freund und Feind von Generation zu Generation auf die Nachkommen vererbt werden“. Prof. Braek zieht die Schlängelfurcht als Beispiel an, die allen höheren Tieren, namentlich dem Menschen, angeblich zu eigen ist. Verschiedene Versuche und Beobachtungen an zweijährigen Kindern zeigten, daß bei ihnen keine Furcht vor Schlangen, Kröten und anderen „elektrogenen“ Tieren vorhanden ist. Bei erwachsenen Vögeln dagegen konnte er eine heftige Aufregung konstatieren, sowie selbst nur eine unschädliche Blindschleiche in ihr Gesichtsfeld trat. Junge Fasanen, Rebhühner und Rebhitzte zeigten indessen nicht die geringste Scheu vor einem Foxterrier, liefen zwischen seinen Füßen herum und wurden sogar an seiner Schnauze. Bei ihnen war in den ersten Tagen und Wochen nichts von einer instinktiven Furcht zu bemerken. Prof. Braek kommt auf Grund seiner Beobachtungen zu dem Schluß, daß die Furcht vor ihren natürlichen Feinden den Säugtieren und Vögeln zwar angeboren sei, aber erst in dem Alter erwache und sich betätige, wo das Tier auf sich selbst angewiesen sei und nicht mehr unter dem Schutze seiner Eltern stehe.

Humor und Satire.

Seine Stimme. Mein kleiner Nefte geht seit einiger Zeit zur Schule und ist voll Begeisterung für die Sache. Aber eines Tages kommt er tiefbetäubt nach Hause und erzählt mir, daß ihm in der Schule etwas Menschliches passiert sei, es sei ihm etwas — entschlüpft. Daraufhin habe ihn der Herr Lehrer tüchtig ausgescholten. Auf mein Befragen, woher der Lehrer denn gerade ihn als den Schuldigen erlann habe, gibt er mir zur Antwort: „Weißt du, Onkel, ich glaube, der kennt meine Stimme...“

Ein Leutnant sieht auf einer Bergklippe eine sich bewegende Gruppe. In seiner Gefechtsaufregung schickt er sogleich folgende Meldung:

„Auf Höhe 378 ist ein feindlicher Stab.“

Er reitet dann näher hin und bemerkt zu seinem größten Schrecken, daß er sich getäuscht habe, und daß er es mit einer Herde Hindvieh zu tun habe. Rasch entschlossen schickt er die zweite Meldung:

„Der vorhin von mir gemeldete Stab sind Hindvieher.“

Sorgen. Pfarrer: „In drei Wochen kommt der Bischof zur Grundsteinlegung der neuen Kirche.“ — Bürgermeister: „Jesaja, Jesaja! Ja wann nur grad unsere Ehrenjungfrauen früh genug an den binden!“ (Jugend.)